

Abschlussbericht
zum Forschungsvorhaben:

„Bundesausbildungsförderungsgesetz
Forschungsstand und Datensätze“

Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik (FIT)

(Lara Quack, Michael Kalinowski)

März 2016

Inhalt

1	Hintergrund und Ziele	3
2	Forschungsstand zum Bundesausbildungsförderungsgesetz	3
2.1	Themenmatrix	4
2.2	Abstracts Veröffentlichungen	11
3	Datensätze zum Bundesausbildungsförderungsgesetz	54
3.1	Übersicht Datensätze	54
3.2	Abstracts Datensätze	56
3.2.1	Sozioökonomisches Panel	57
3.2.2	Nationales Bildungspanel	58
3.2.3	HISBUS	60
3.2.4	Mikrozensus	60
3.2.5	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften	61
3.2.6	Einkommens- und Verbraucherstichprobe	62
3.2.7	Sozialerhebung	63
3.2.8	Registerdaten	65
3.2.9	Studierendenbefragungen der Studentenwerke/Universitäten	65
3.2.10	Daten des Statistischen Bundesamts	65

Literaturverzeichnis

1 Hintergrund und Ziele

Dieser Bericht gibt einen breitgefächerten Überblick bisheriger Forschungsergebnisse zum BAföG und stellt die relevanten Datenquellen für wissenschaftliche Analysen in diesem Bereich vor. Dies ermöglicht zum einen die Bewertung und Reflexion vergangener Maßnahmen und Änderungen im BAföG. Zum anderen werden Potentiale und Handlungsmöglichkeiten für kommende Reformen und zukünftige Forschungsfragen aufgewiesen. Die Arbeit gliedert sich in zwei Themenblöcke. Der erste Teil befasst sich mit den Forschungsbeiträgen zum BAföG und beinhaltet, neben Abstracts der Veröffentlichungen, eine Informationsmatrix mit Zuweisung zu Themengebieten und der in den Analysen verwendeten Datensätzen. Der zweite Teil gibt eine Übersicht der verfügbaren Datensätze in Deutschland, die Informationen über das BAföG enthalten und damit für die BAföG-Forschung von Interesse sind. Es werden relevante Variablen sowie die Zugangsmöglichkeiten der Datensätze vorgestellt und ihre Verwendungsmöglichkeiten in der BAföG-Forschung erörtert.

2 Forschungsstand zum Bundesausbildungsförderungsgesetz

Dieser erste Teil des Berichts gibt anhand einer Themenmatrix und Kurzzusammenfassungen einen Überblick über den Status Quo der BAföG-Forschung in Deutschland. Die Beiträge zur BAföG-Forschung lassen sich in drei Gruppen einteilen:

Die erste Gruppe befasst sich mit dem Konzept und den förderrechtlichen Bestimmungen des BAföG. In diesen Schriften wird zudem meist ein Überblick über das Berechnungsschema und die Entwicklungen des BAföG, darunter die gesetzlichen Änderungen, in den letzten Jahren gegeben. Diese Aufsätze werden im folgenden Bericht als Nachschlagewerke bezeichnet.

Als zweite Gruppe können Publikationen mit Analysen zu den Bildungsfinanzen in Deutschland zusammengefasst werden. Hier werden die Ausgaben des BAföG, meist im Zeitverlauf, betrachtet und analysiert und in Zusammenhang mit den staatlichen Ausgaben für Bildung in Deutschland gesetzt.

Die dritte, für die wissenschaftliche Forschung sehr interessante Gruppe, greift auf Mikrodaten zurück und trifft anhand von deskriptiven Statistiken und ökonomischen Methoden Aussagen über die Wirkungen des BAföG. Die Forschungsfragen in diesen Beiträgen konzentrieren sich auf die Stellung des BAföG

als Finanzierungsquelle bei Studierenden, die Wirkung hinsichtlich der Hochschulbeteiligung, der Studiendauer, des Studienabbruchs und der Erwerbstätigkeit.

Die folgende Ausarbeitung bezieht sich auf Publikationen ab 1999, um eine Aktualität der Forschungsergebnisse zu gewährleisten.

2.1 Themenmatrix

Für eine bessere Einordnung der im Kapitel 2.2 präsentierten Publikationen findet in der folgenden Matrix eine differenzierte Zuweisung der Literatur nach Themengebieten statt. Zudem werden die verwendeten Datensätze ausgewiesen. Die Veröffentlichungen lassen sich in sieben Themengebiete gliedern.

Unter dem Thema «Nachschlagewerke» sind Veröffentlichungen zu finden, die eine Übersicht über das BAföG und sein Regelwerk geben. Darunter insbesondere das Basiswerk von Blanke und Deres (2014) «Ausbildungsförderungsgesetz Vorschriften mit einer erläuternden Einführung». Aber auch Arens und Quinke (2003) legen in «Bildungsbedingte öffentliche Transfers und Investitionspotentiale privater Haushalte in Deutschland» das BAföG mit seinen rechtlichen Grundlagen und seinem Berechnungsschema detailliert dar. Im Zuge der Darstellung des gesetzlichen Rahmens findet in den Beiträgen häufig eine Einordnung des BAföG in das Steuer- und Transfersystem in Deutschland statt. Dies wird in «Ausbildungskosten, Ausbildungsförderung und Familienlastenausgleich – Eine ökonomische Analyse unter Berücksichtigung rechtlicher Rahmenbedingungen» bei Dohmen (1999) und «Bildungsbeteiligung im Steuer- und Transferrecht – Struktur und Wirkungen öffentlicher Förderung» von Arens (2004) ausgeführt.

Unter Themengebiet «Studienfinanzierung» analysieren Nienhüser (2001), Kirchner (2007) und Merbeth (2007) die Stellung des BAföG als Finanzierungsquelle im Studium. Schumacher und Schmidt (2005) konzentrieren sich auf die sozialen Determinanten des Bildungserfolgs und untersuchen inwieweit finanzielle Barrieren durch das BAföG gesenkt werden können.

Im Hinblick auf Einschreiberaten zeigt Lauer (2002) den Einfluss finanzieller Anreize auf die Entscheidung ein Hochschulstudium aufzunehmen. Die Veränderung von Einschreiberaten wird insbesondere unter dem Aspekt der drei BAföG-Reformen 1990, 2001 und 2008 von Baumgartner und Steiner (2004) und Steiner und Wrohlich (2008) untersucht. Im Zuge dieser Analysen wird auch der Frage nachgegangen, welche Erhöhung der BAföG-Beträge zu einer bestimmten Steigerung der Einschreiberaten führt.

Das Thema «Bildungsausgaben» wird von Dohmen und Hoi (2004) und Renzsch (2004) aufgegriffen und umfasst Analysen zum Bildungsaufwand und den Belastungen durch das BAföG. Zudem betrachten Schwarzenberger und Gwosc (2009) die öffentlichen Unterstützungsleistungen im internationalen Vergleich.

Eine weitere Analyse in diesem Themengebiet von Borgloh, Kupferschmidt und Wigger (2008) umfasst die Berechnung möglicher Studienentgelte für Akademikerinnen und Akademikern.

Die Rolle des BAföG unter verschiedenen Studiengebührenmodellen wird bei Ebcinoglu (2006) sowie Heine, Quast und Spangenberg (2008) betrachtet. Maas (2009) untersucht Studiengebühren unter dem Gesichtspunkt der Sozialverträglichkeit und zeigt den Einfluss des BAföG auf die Sozialstruktur der Studierenden. Gensch und Raßer (2011) analysieren in diesem Kontext die Auswirkungen der Einführung von Studiengebühren auf die Anzahl von BAföG-Anträgen.

Unter dem Themengebiet «Studiendauer und –abbruch» ist die Veröffentlichungen von Glocker (2009) einzuordnen, die den Effekt von Studienförderung auf den Erfolg im Hochschulstudium untersucht. Heublein, et al. (2009) fokussieren sich auf den Zusammenhang zwischen BAföG-Förderung und Studienabbruch.

Die Gruppe «Sonstiges» umfasst Publikationen zu den Themen «Studienfinanzierung im Ausland» von Isserstedt (2002), «Reformvorschläge» von Stuckrad, Müller und Ziegele (2009), Müller und Stuckrad (2013) und Fels, Schmidt und Sinning (2015). Weitere Studien beziehen sich auf die «Mobilität von Studierenden» von Lischka, Herrmann und Falkenhagen (2010) und «Ausschöpfungsquoten» von Herber und Kalinowski (2016). Die einzelnen Titel sind mit den jeweiligen Abstracts im folgenden Kapitel und die Angabe der verwendeten Datensätze mit den Datenabstracts im Kapitel 3.2 verknüpft.

Tabelle 1: Themenmatrix

Titel, Autor	Nachschlagwerke	Studienfinanzierung	Einschreibern	Bildungsausgaben	Studiengebühren	Studiendauer, -abbruch	Sonstiges	Datenquelle
Ausbildungskosten, Ausbildungsförderung und Familienlastenausgleich Dieter Dohmen	X							-
Wirksamkeit der BAföG-Förderung für die Aufnahme einer Ausbildung im Ausland Wolfgang Iссерstedt							X	HISBUS
Enrollments in higher education: do economic incentives matter? Charlotte Lauer			X					SOEP
Bildungsfinanzierung in Deutschland -Analyse und Gestaltungsvorschläge- Bernhard Nagel, Roman Jaich	X							-
Bildungsbedingte öffentliche Transfers und Investitionspotentiale privater Haushalte in Deutschland Tobias Arens, Hermann Quinke	X							-
Bildungsbeteiligung im Steuer- und Transferrecht Struktur und Wirkungen öffentlicher Förderung Tobias Arens	X							-
Enrolment in Higher Education and Changes in Repayment Obligations of Student Aid - Microeconomic Evidence for Germany- Hans J. Baumgartner, Viktor Steiner			X					SOEP
Student Aid, Repayment Obligations and Enrolment into Higher Education in Germany Evidence from a 'Natural Experiment' HansJ. Baumgartner, ViktorSteiner			X					SOEP
Bildungsaufwand in Deutschland – eine erweiterte Konzeption des Bildungsbudgets Dieter Dohmen, Michael Hoi				X				EVS Statistisches Bundesamt
Belastungen der Länder und Gemeinden durch Bundesgesetze Wolfgang Rensch				X				Zentrale Datenstelle der Landesfinanzminister

Titel, Autor	Nachschlagwerke	Studienfinanzierung	Einschreibern	Bildungsausgaben	Studiengebühren	Studiendauer, -abbruch	Sonstiges	Datenquelle
Soziale Determinanten des Bildungserfolges Jan Schumacher, Anja Schmidt-Boch		X						17. Sozialerhebung
Does More Generous Student Aid Increase Enrolment Rates into Higher Education? Evaluation the German Student Aid Reform of 2001 Hans J. Baumgartner, Viktor Steiner			X					SOEP
Die Einführung allgemeiner Studiengebühren in Deutschland Fatma Ebcinoglu					X			-
Soziale Ungleichheiten im Hochschulwesen Barrieren für Bildungsaufsteiger Tino Bargel							X	Studierendenbefragung
Geschenkter Wohlstand – Bildungsrenditen eines gebührenfreien Hochschulstudiums Markus Kirchner		X						17. Sozialerhebung
Die private Studienfinanzierung in Deutschland Wiebke Merbeth		X						-
Verteilung der öffentlichen Finanzierung der Hochschulbildung in Deutschland: Eine Längsschnittbetrachtung auf Basis des Sozioökonomischen Panels Sarah Borgloh, Frank Kupferschmidt, Berthold U. Wigger				X				SOEP EVS
Studiengebühren aus Sicht von Studienberechtigten Finanzierung und Auswirkungen auf Studienpläne und -Strategien Christoph Heine, Heiko Quast, Heike Spangenberg					X			HISBUS
BAföG-Reform 2008: Kaum Auswirkungen auf Studienaufnahme Viktor Steiner, Katharina Wrohlich			X					SOEP
Financial Student Aid and Enrollment into Higher Education: New Evidence from Germany Viktor Steiner, Katharina Wrohlich			X					SOEP

Titel, Autor	Nachschlagwerke	Studienfinanzierung	Einschreibern	Bildungsausgaben	Studiengebühren	Studiendauer, -abbruch	Sonstiges	Datenquelle
The Effect of Student Aid on Duration of Study Daniela Glocker						X		SOEP
Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 07/08 Ulrich Heublein, et al.						X		HISBUS
Gebührenfinanzierte Hochschulen vor dem Hintergrund schichtenspezifischer Bildungsbeteiligung Patrick H.M. Maas	X				X			Sozialerhebungen
Das soziale Profil in der Begabtenförderung Elke Middendorf, Wolfgang Isserstedt, Maren Kandulla							X	HISBUS 18. Sozialerhebung
Die Finanzierung der Hochschulbildung in Deutschland: Eine empirische Analyse auf Basis einer Vergleichsstudie Astrid Schwarzenberger, Christoph Gwosc				X				18. Sozialerhebung
Neue Wege für das BAföG: Vorschläge zur Weiterentwicklung des staatlichen Beitrages zur Studienfinanzierung Thimo von Stuckrad, Ulrich Müller, Frank Ziegele							X	-
Ungleichheiten und Benachteiligungen im Hochschulstudium aufgrund der sozialen Herkunft der Studierenden Holger Bargel, Tino Bargel							X	Sozialerhebungen Studierendenbefragung
Mobilität der Studierenden Irene Lischka, Viola Herrmann, Teresa Falkenhagen							X	18. Sozialerhebung
Auswirkungen und Verwendungen von Studienbeiträgen in Bayern Kristina Gensch, Günter Raßer					X			Sozialerhebungen Studentenwerk
Neuregelungen des BAföG durch das 23. BAföGÄndG Andreas Schepers	X							-

Titel, Autor	Nachschlagwerke	Studienfinanzierung	Einschreibern	Bildungsausgaben	Studiengebühren	Studiendauer, -abbruch	Sonstiges	Datenquelle
Gibt es den optimalen Studienkredit: Eine perspektivengetriebene ökonomische Analyse Tim Alexander Herberger, Andreas Oehler							X	-
Sind Studiengebühren gerecht? Ein Beitrag zur aktuellen Debatte um die Abschaffung der Studiengebühren Christiane Konegen-Grenier					X			19. Sozialerhebung
THE EFFECTS OF COLLEGE COST AND FINANCIAL AID IN GERMANY Why Are Students Sensitive to College Costs in a Low-Cost / High-Aid System? Anna J. Kroth			X		X			19. Sozialerhebung
Mehr Gerechtigkeit: Was steht zur Wahl? Eine Analyse und Kommentierung von Programmaussagen der Parteien zur Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik unter dem Gesichtspunkt der Chancengerechtigkeit Nils Moore, et al.	X							-
«Bundesstudienförderung» Ein Vorschlag zur Integration von BAföG und Co. unter einem Dach Ulrich Müller, Thimo von Stuckrad							X	-
Ausbildungsförderungsgesetz Vorschriften mit einer erläuternden Einführung Ernst-August Blanke, Roland Deres	X							-
Die Entwicklung der Hochschulfinanzierung – von 2000 bis 2025 Dieter Dohmen, René Krempkow				X				Statistisches Bundesamt
Familienfreundlichkeit in der Praxis: Ergebnisse aus dem Projekt «Effektiv! – Für mehr Familienfreundlichkeit an deutschen Hochschulen» Susann Kunadt, et al.							X	HISBUS Studierendenbefragung
BAföG Plus: Deutschlands Hochschulfinanzierung neu denken Katja M. Fels, Christoph Schmidt, Mathias Sinning							X	-

Titel, Autor	Nachschlagwerke	Studienfinanzierung	Einschreibern	Bildungsausgaben	Studiengebühren	Studiendauer, -abbruch	Sonstiges	Datenquelle
Student employment: Advantage or handicap for academic achievement? Maresa Spietsma							X	NEPS
Non-take-up of Student Financial Aid: A Microsimulation for Germany Stefanie P. Herber, Michael Kalinowski							X	SOEP

2.2 Abstracts Veröffentlichungen

Im Folgenden werden relevante Publikationen ab 1999 zum Thema BAföG anhand von Zusammenfassungen präsentiert. Die Ausarbeitungen sind chronologisch geordnet und geben neben Titel, Autor und Erscheinungsjahr ein Themengebiet an, unter dem die Publikation einzuordnen ist. Abhängig von der Art der Publikation, umfasst jedes Abstract die Kernergebnisse, sowie Forschungsdesign und verwendete Datenquellen. Für das Nachlesen einer bestimmten Veröffentlichung sind die Titel mit den jeweiligen Originaldateien verknüpft.

Ausbildungskosten, Ausbildungsförderung und Familienlastenausgleich

Eine ökonomische Analyse unter Berücksichtigung rechtlicher Rahmenbedingungen

Dieter Dohmen

1999

Thema: Nachschlagewerk

Die Autoren betrachten die Bildungsfinanzierung in Deutschland unter ökonomischen und rechtlichen Aspekten. Die Ausbildungsförderung im Steuer- und Transfersystem wird, differenziert nach Aspekten der individuellen Aus- und Fortbildungsausgaben im Steuerrecht, der Berücksichtigung des Elternunterhalts im Steuer- und Transfersystem und der Refinanzierung von Ausbildungskosten durch Transfers, detailliert vorgestellt.

Im Zusammenhang mit den Möglichkeiten der Ausbildungsfinanzierung im Steuer- und Transfersystem werden die Grundzüge für eine Förderung nach dem BAföG präsentiert. Neben einer Einordnung in den gesetzlichen Rahmen wird das BAföG anhand des Berechnungsschemas und Beispielen veranschaulicht. Die Autoren gehen auf Voraussetzungen und Regelungen wie auch auf den Zusammenhang von Elterneinkommen und Förderhöhe ein.

Abschließend werden die Wirkungen der Ausbildungsförderung und des Familienlastenausgleichs auf Ausbildungsentscheidungen dargelegt und ein Vorschlag für ein neues Konzept der Ausbildungsförderung in Deutschland gegeben.

Studentische Erwerbstätigkeit und Probleme im Studium

Eine empirische Analyse geschlechtsspezifischer Unterschiede

Werner Nienhüser

2001

Thema: Studienfinanzierung

Der Autor untersucht die Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Studierenden der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Essen bezüglich ihres Erwerbs- und Studierverhalten. Die Datengrundlage dieser Studie ist eine von August bis Oktober 1999 durchgeführte postalische Vollerhebung aller Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Essen mit einem Rücklauf von 30,6 Prozent und damit einem Stichprobenumfang von 1463 Fragebögen.

In der deskriptiven Statistik geht Nienhüser unter anderem auf Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Studierenden hinsichtlich ihres sozialen Hintergrundes, Fächerwahl und des angestrebten Abschlusses ein. Ein weiteres Augenmerk wird auf die Differenzen in der Finanzierung des Studiums zwischen weiblichen und männlichen Studierenden gelegt.

Das BAföG stellt eine mögliche Finanzierungsquelle dar. Bei der beschreibenden Analyse wird deutlich, dass das BAföG nur eine nachrangige Rolle bei der Finanzierung des Studiums spielt, jedoch häufiger bei Frauen als bei Männern als Finanzierungsquelle genannt wird. Bei der Betrachtung des durchschnittlichen Förderungsbetrags der nach dem BAföG-Geförderten fällt bei den weiblichen Studierenden höher als bei den männlichen Studierenden aus.

Für die Analyse möglicher Einflussfaktoren auf das Ausmaß der wöchentlichen Erwerbstätigkeit wird unter den Finanzierungsalternativen die BAföG-Förderung als erklärende Variable in die Regression aufgenommen. Nienhäuser kommt zu dem Ergebnis, dass der Bezug von BAföG die wöchentliche Arbeitszeit um 5,41 Stunden reduziert.

Wirksamkeit der BAföG-Förderung auf die Aufnahme einer Ausbildung im Ausland

Wolfgang Isserstedt

2002

Thema: Sonstiges/Ausbildung im Ausland

Auf Basis einer HISBUS-Befragung von August bis Oktober 2002 wird untersucht wie sich die BAföG-Förderung auf die Aufnahme einer Ausbildung im Ausland auswirkt. Die Studie bezieht sich auf das Potential für studienbezogene Auslandsaufenthalte und bringt dies in Zusammenhang mit der sozialen Herkunft der Studierenden, welche wiederum aufgrund des Subsidiaritätsprinzips der BAföG-Förderung auf die Nutzung von BAföG-Mitteln schließen lässt.

Es werden die entscheidungsbeeinflussenden Umstände und Einstellungen zum Auslandsaufenthalt der Befragten nach sozialer Herkunftsgruppe untersucht. Die Forschungsergebnisse werden für zwei Gruppen präsentiert: Studierende mit bereits realisiertem Auslandsstudium und Studierende mit Absichten im Ausland zu studieren.

Bei Studierenden, die bereits ein Studium im Ausland absolviert haben, ist der Anteil derjenigen, die das Auslandsstudium auch mit BAföG-Mitteln finanziert haben, höher bei Personen aus den niedrigeren sozialen Herkunftsgruppen als bei Studierenden aus der gehobenen oder hohen sozialen Herkunftsgruppe. Insgesamt ist der Anteil der BAföG-Empfänger, die zeitweise im Ausland studiert haben, niedriger als unter den nicht geförderten Studierenden. Bei beiden Gruppen ist jedoch ein positiver Trend hin zu einer zunehmenden Mobilisierung für ein Auslandsstudium zu erkennen.

Der Autor gibt weitere deskriptive Statistiken bezüglich des Studiums im EU-Ausland mit BAföG-Förderung, der Dauer des Auslandsaufenthalts sowie Einstellungen zu BAföG-Regelungen und Förderhöhe.

Enrollments into higher education: do economics incentives matter?

Charlotte Lauer

2002

Thema: Einschreiberaten

Lauer analysiert den Einfluss unterschiedlicher sozialer und ökonomischer Größen auf die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an Hochschulbildung in Deutschland. Dies berechnet sie mit Hilfe eines Probitmodells und legt besonderen Fokus auf die Rolle von Erwartungen bezüglich Kosten und Nutzen der Hochschulbildung.

Schätzungen finden auf Basis des SOEP von 1984-1997 und Regionaldaten des Statistischen Bundesamtes sowie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung statt. Zentrales Ergebnis ist, dass die Einschreibewahrscheinlichkeit im Tertiärbereich insbesondere durch die soziale Herkunft sowie Chancen auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst ist. Unter dem Aspekt der Bildungspolitik wird der Einfluss von BAföG auf die Einschreibewahrscheinlichkeit eines Hochschulzugangsberechtigten untersucht. Nicht nur die Aussicht auf BAföG-Berechtigung sondern auch die BAföG-Höhe hat einen starken positiven Effekt auf die Wahrscheinlichkeit einer Hochschulbildung nachzugehen. Des Weiteren wird ein negativer Effekt für die Höhe der Rückzahlung festgestellt. Je größer der zurückzuzahlende Betrag des BAföG, desto geringer die Einschreibewahrscheinlichkeit. Lauer sieht damit den Einfluss finanzieller Anreize auf Entscheidungen von Hochschulberechtigten bestätigt.

Bildungsfinanzierung in Deutschland -Analyse und Gestaltungsvorschläge-

Bernhard Nagel, Roman Jaich

2002

Thema: Nachschlagewerk

Die Autoren stellen das System der Bildungsfinanzierung in Deutschland dar und gehen auf die unterschiedlichen Finanzierungsmöglichkeiten für lebenslanges Lernen ein. Es werden die bestehenden Finanzierungsstrukturen in den Bereichen Kindertagesstätten, allgemeinbildende Schulen, Berufsausbildung, Hochschul-ausbildung und Weiterbildung dargestellt. Unter dem Aspekt der Finanzierung der allgemeinen Schulbildung wird das Schüler-BAföG als Finanzierungsquelle des Lebensunterhalts aufgezeigt. Das BAföG für Studierende befindet sich analog dazu im Bereich der Finanzierung der Hochschule und des Studiums wieder. Neben einer Beschreibung wird auf die Wirkung der Förderung nach BAföG eingegangen und zukünftige Handlungsmöglichkeiten und Reformvorschläge präsentiert.

Bildungsbedingte öffentliche Transfers und Investitionspotentiale privater Haushalte in Deutschland

Tobias Arens, Hermann Quinke

2003

Thema: Nachschlagewerk

Arens und Quinke befassen sich mit den verschiedenen Formen der monetären Förderung individueller Bildungsbeteiligung in Deutschland. Das BAföG wird als bildungsbedingter Transfer zum einen bei der elternabhängigen als auch bei der elternunabhängigen Förderung aufgenommen. Die Ausbildungsförderung nach dem BAföG wird mit ihren rechtlichen Grundlagen und Implikationen, sowie des Berechnungsschemas und der Entwicklung der Gefördertenzahlen von 1991-2001 dargestellt. Es findet zudem eine Auseinandersetzung mit der Einordnung des BAföG in die Familienförderung oder Bildungs- und Sozialpolitik statt. Die Autoren veranschaulichen an typisierten Einzelfälle die Auswirkungen der Transfers und stellen die Förderansprüche, Grundlagen der Rückzahlung sowie ein Vergleich von Lebensinkommensprofile vor.

Bildungsbeteiligung im Steuer- und Transferrecht Struktur und Wirkungen öffentlicher Förderung

Tobias Arens

2004

Arens legt die einzelnen Instrumente des Förderungskonzepts in Deutschland dar. Es wird ein Überblick über die bildungsbedingten Transfers und steuerrechtlichen Regelungen, darunter das finanzielle Gesamtvolumen und dessen Verteilung sowie die Bedeutung einzelner Bildungstransfers, gegeben. Unter den rechtlichen Regelungen führt Arens zunächst das Konzept und die Bestimmungen des BAföG an und geht daraufhin auf weitere Leistungen, darunter die Förderung der Berufsbildung, das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz («Meister-BAföG»), die Förderung der beruflichen Weiterbildung und den Familienlasten- und Familienleistungsausgleich ein.

Ein weiterer Punkt beschäftigt sich mit den jährlichen Entlastungsvolumina durch bildungsbedingte Transfers und den Steuermindereinnahmen des Staates. Dies wird zudem in Zusammenhang mit dem Lebensalter der Begünstigten gesetzt. Hier zeigt sich, dass bildungsbedingte Transfers hauptsächlich junge Bildungsteilnehmern erreichen, was darauf zurückzuführen ist, dass sich in diesem Altersbereich ein relativ hoher Anteil der Bevölkerung in Vollzeitausbildungen befindet. Laut Arens ist jedoch zu beachten, dass für das Konzept des lebenslangen Lernens, ergänzende Transfers für eine Bildungsbeteiligung in höherem Alter notwendig sind.

Die einzelnen bildungsbedingten Transfers und Steuervergünstigungen werden auf ihre unterschiedlichen Determinanten, wie beispielsweise dem Alter der Bildungsbeteiligung und dem Elterneinkommen, untersucht. Zudem wird das zusätzliche bildungsbedingte Nettoeinkommen bei verschiedenen Ausbildungsverläufen in Zusammenhang mit steigendem Elterneinkommen betrachtet. Hier zeigen sich die unterschiedlichen Wirkungen der Ausbildungsfördermöglichkeiten in Deutschland. Abschließend geht Arens auf die Ausrichtung des bildungsbedingten Steuer- und Transferrechts auf die Ausbildungsphase ein und verweist auf den Ausbau von Fördermöglichkeiten im Weiterbildungsbereich.

Enrolment in Higher Education and Chances in Repayment Obligations of Student Aid

-Microeconomic Evidence for Germany-

Hans J. Baumgartner, Viktor Steiner

2004

Thema: Einschreiberaten

Die Autoren untersuchen den Effekt auf Einschreibequoten nach der BAföG-Reform im Jahr 1990. Anhand einer Difference-in-Difference Schätzung und einem Discret-Choice Model wird der Einfluss von Rückzahlungsregelungen mit Hilfe von Daten aus dem SOEP von 1984-2000 untersucht. Die, im Zuge der BAföG-Reform 1990, geänderten Rückzahlungsforderungen umfassen die Reduzierung der Schuldenlast auf 50 Prozent des Darlehens.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Änderung ineffektiv war um höhere Einschreibungsquoten an Universitäten und Fachhochschulen zu erreichen. Baumgartner und Steiner fanden keinen signifikanten Effekt der reduzierten Schuldenlast auf das Einschreibeverhalten der Studierenden. Das Ziel, durch die Reform insbesondere eine Steigerung der Einschreibungen von jungen Menschen aus einkommensschwachen Haushalten zu erhöhen, konnte daher nicht erreicht werden.

Student Aid, Repayment Obligations and Enrolment into Higher Education in Germany

Evidence from a 'Natural Experiment'

Hans J. Baumgartner, Viktor Steiner

2004

Thema: Einschreiberaten

Baumgartner und Steiner vergleichen Einschreiberaten vor und nach der BAföG-Reform 1990. Im Zuge der Reform wurden die Rückzahlungsbedingungen zu Gunsten der Studierenden mit dem Ziel geändert, Einschreibequoten insbesondere unter jungen Menschen aus einkommensschwachen Familien zu erhöhen. Die Reduzierung der Rückerstattung auf 50 Prozent wird als natürliches Experiment angesehen, um den kausalen Effekt einer großzügigeren Studienförderung auf Einschreibequoten zu untersuchen. Die Autoren verwenden Daten des SOEP von 1984-2001 mit einer begrenzten Stichprobe auf Personen, die aus Westdeutschland stammen und eine Hochschulzugangsberechtigung vorweisen. Sie untersuchen mit Hilfe einer Difference-in-Difference Schätzung und mehreren Discrete-Choice Modellen den Effekt der reduzierten Schuldenlast auf das Einschreibeverhalten von Studierenden an Universitäten und Hochschulen mit BAföG-Anspruch.

Die Ergebnisse der Difference-in-Difference Schätzung ergeben, dass der Effekt nicht statistisch signifikant ist und somit die, zu Gunsten der Studierenden ausgelegte, BAföG-Reform 1990 keinen Effekt auf die Einschreibequoten von förderfähigen Studierenden hatte. Sowohl bei der Schätzung des binären als auch des multinomialen Logitmodells wird deutlich, dass eine großzügigere Ausgestaltung des BAföG im Zuge der Reform 1990 ineffektiv war, um Einschreiberaten bei BAföG förderfähigen Studierenden zu erhöhen. Zum Schluss führen die Autoren eine multinomiale Logit-Schätzung für Übergangsraten, die im Gegenzug zu dem vorherigen Model eine Zeitspanne von 4 Jahren bis zum Studienbeginn umfassen, durch. Die Ergebnisse auch dieser Schätzung bekräftigen die Befunde aus den vorherigen Modellen und zeigen, dass Übergangsraten im Zeitverlauf abnehmen. Dies bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit ein Studium aufzunehmen für Studierende sinkt, die nicht direkt nach der Hochschulreife ein Studium aufgenommen haben.

Bildungsaufwand in Deutschland – eine erweiterte Konzeption des Bildungsbudgets

Dieter Dohmen, Michael Hoi

2004

Thema: Bildungsausgaben

In dieser Veröffentlichung werden die Bildungsaufwendungen, darunter die Finanzierungslasten und deren Verteilung hinsichtlich der unterschiedlichen Bildungsbereiche, in Deutschland dargelegt. Nach einer Vorstellung der bestehenden Ausgaben- und Kostenkonzepte von Bildungsausgaben und des Bildungsbudgets wird von den Autoren ein erweitertes Bildungsbudget vorgestellt. Dies umfasst neben dem offiziellen Bildungsbudget auch das Finanzvolumen bisher nicht ausgewiesener ausbildungsbedingter Transferleistungen. Das erweiterte Bildungsbudget wird für die einzelnen Bildungsbereiche vorgestellt. Das BAföG findet sich nicht nur unter den Ausgaben für den Lebensunterhalt als Leistung an die Studierenden, sondern auch bei Schülerinnen und Schülern sowie Personen in der Berufsausbildung wieder. Das BAföG wird als eine der Kostenpositionen für die Ausgaben der Finanzierung des Lebensunterhalts als Transferleistung aufgeführt und bei der Berechnung der privaten Netto-Aufwendungen verrechnet. Die Ausgaben für den Lebensunterhalt der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen betrug im Jahr 2000 8,5 Mrd €. Unter den öffentlichen Ausgaben von Schülerleistungen von ungefähr 1,3 Mrd € entfielen 0,1 Mrd € auf die Förderung nach dem BAföG. Die Summe der Transferleistungen insgesamt betrug ca. 1,9 Mrd €, womit sich die privaten Netto-Aufwendungen auf rund 6,6 Mrd € und damit 77,2 Prozent der Ausgaben für den Lebensunterhalt belaufen.

Für Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen wird im Jahr 2000 von 4 Mrd € an Ausgaben für den Lebensunterhalt insgesamt ausgegangen. Dieser Wert wird in Leistungen an Schülerinnen und Schülern und in Leistungen an Eltern gegliedert. Unter den Ausgaben an Schülerinnen und Schülern werden die Leistungen des Schüler- und des Meister-BAföG, welcher mit 500 Mio € berechnet wird, gelistet. Diese Ausgabenstelle macht 12,5 Prozent der Ausgaben für den Lebensunterhalt von Schülerinnen und Schülern an beruflichen Schulen aus. Hinsichtlich der Hochschulen beträgt dieser Wert 1 Mrd €, macht aber nur 6,4 Prozent der Ausgaben für den Lebensunterhalt aus.

Im Vergleich von Schülerinnen und Schülern und Studierenden wird ein großer Unterschied zwischen den privaten Netto-Aufwendungen deutlich. Diese belaufen sich bei Schülerinnen und Schülern an beruflichen Schulen nur auf 3,7 Prozent der Ausgaben für den Lebensunterhalt, machen aber bei Studierenden mit 77,8 Prozent einen weitaus größeren Teil aus.

Belastungen der Länder und Gemeinden durch Bundesgesetze

Wolfgang Renzsch

2004

Thema: Bildungsausgaben

Der Autor untersucht die Belastungen der Länder und Gemeinden durch Bundesgesetze, darunter die des BAföG im Jahr 2003. Differenziert nach Bundes- und Landesanteilen werden die Ausgaben für die Ausbildungsförderung für Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden aufgelistet.

Nach dem 2003 geltenden Verhältnis teilten sich Bund und Länder mit 65:35 die Kosten des BAföG. Es zeigt sich, dass die Ausbildungsförderung, das BAföG für Schülerinnen und Schüler und das BAföG für Studierende, den zweitgrößten Block der Geldleistungsgesetze des Bundes einnimmt. Der Landesanteil je Einwohner variiert stark unter den Bundesländern. Bezüglich der Ausgaben der Länder, erbrachte Bremen den höchsten Landesanteil je Einwohner, und das Saarland den geringsten Anteil. Die Unterschiede in den Leistungen je Einwohner beruhen auf den unterschiedlichen Quoten junger Menschen, die sich in einer weiterführenden Ausbildung befinden und dem Einkommensniveau. Damit lassen sich die hohe Belastung für Stadtstaaten (größeren Studierendenzahlen) und die hohen Kosten ostdeutscher Länder (niedrigeres Einkommensniveau) erklären.

Soziale Determinanten des Bildungserfolges

Jan Schumacher, Anja Schmidt-Boch

2005

Thema: Studienfinanzierung

Die Veröffentlichung stellt den Einfluss der familiären und sozialen Herkunft auf den Erfolg im Hochschul- oder Fachhochschulstudium sowie diesbezügliche Wirkungen staatlicher Mittel dar. Anhand von Daten der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks und des Hochschul-Information-Systems (HIS) wird ein Überblick über die Sozialstruktur der Studierenden an deutschen Hoch- und Fachhochschulen gegeben. Nach der Darstellung der immateriellen sowie materiellen Hindernisse für den Hochschulzugang und Studienerfolg wird eine deskriptive Analyse der finanziellen Barrieren für Studierende, darunter die Verteilung der monatlichen Einkommen und Einnahmen nach sozialer Herkunft und Finanzierungsquellen, durchgeführt. Das BAföG findet Anwendung als Maßnahme gegen soziale Benachteiligung.

Zusammenfassend kann laut Autoren festgehalten werden, dass soziale Determinanten und die dadurch zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel weiterhin eine signifikante Rolle für die Aufnahme und den Erfolg in einem Hoch- oder Fachhochschulstudium spielen. Das BAföG gleicht zwar in gewissem Umfang die Benachteiligung von Studierenden mit niedrigem Familieneinkommen aus, jedoch würde ein Studienkredit der KfW dazu beitragen, finanzielle Ungleichheiten zu minimieren und den Zugang zum Studium sowie das erfolgreiche Absolvieren, insbesondere für Studierende aus den finanziell schwächeren Schichten, zu ermöglichen.

Does More Generous Student Aid Increase Enrolment Rates into Higher Education?

Evaluation the German Student Aid Reform of 2001

Hans J. Baumgartner, Viktor Steiner

2006

Thema: Einschreiberaten

Die Autoren befassen sich mit der Frage, ob die BAföG-Reform 2001 die Immatrikulationsrate von Studierenden aus Niedrigeinkommensfamilien verbessern konnte. Im Zuge der Reform wurde der Gefördertenkreis nach BAföG erweitert und die durchschnittliche Förderhöhe um 10 Prozent erhöht. Basierend auf SOEP Daten bis 2004 und einem Difference-In-Difference Ansatz mit einem Discrete-Time Hazard Rate Model finden Baumgartner und Steiner einen schwachen positiven aber statistisch nicht signifikanten Effekt der BAföG-Reform auf die Einschreiberate. Die BAföG-Reform 2001 scheint daher ihr Ziel, insbesondere junge Menschen aus einkommensschwachen Familien für die Aufnahme eines Hochschulstudiums zu motivieren, nicht erreicht zu haben.

Die Einführung allgemeiner Studiengebühren in Deutschland Entwicklungsstand, Ähnlichkeiten und Unterschiede der Gebührenmodelle der Länder

Fatma Ebcinoglu

2006

Thema: Studiengebühren

Die Autorin stellt anhand von relevanter Gestaltungsmerkmale die unterschiedlichen Studiengebührenmodelle in den einzelnen Bundesländern vor. Es werden die wettbewerblichen und hochschulpolitischen Effekte von Studiengebühren herausgearbeitet und abschließend relevante Handlungsfelder sowie mögliche Konfliktbereiche aufgeführt.

Das BAföG wird bei den unterschiedlichen sozialen Befreiungstatbeständen der Gebührenmodelle der Bundesländer als ein wesentliches Kriterium aufgelistet und spielt eine Rolle bei den Sozialverträglichkeitsmaßnahmen. Anwendung findet dies bei der Begrenzung der möglichen Gesamtverschuldung, welche einerseits das Studiengebührendarlehen als auch das BAföG-Darlehen umfasst. Bei der Betrachtung der Darlehensbewilligung, die vor allem von der Staatsangehörigkeit und dem Alter abhängig ist, orientieren sich manche Bundesländer an den Vorgaben des BAföG. Auch bei der einkommensabhängigen Rückzahlung findet eine Anlehnung an die Einkommensgrenzen im BAföG statt.

Soziale Ungleichheit im Hochschulwesen Barrieren für Bildungsaufsteiger

Tino Bargel

2007

Thema: Sonstiges/Soziale Ungleichheit

Bargel weist zum einen Entwicklungen und potentielle Probleme der sozialen Ungleichheit im Hochschulwesen auf und geht zum anderen auf die soziale Herkunft der Studierenden sowie der Attraktivität des Ingenieurstudiums ein. Nach einem Überblick über den Verlauf der Förderquote unter den Studierenden, insbesondere der Quote für Arbeiterkinder, sieht Bargel Handlungsbedarf im Umfang und in den Finanzmitteln des BAföG. Laut der Befragungen des Studierenden surveys von 1983-2004 empfinden 53 Prozent der Arbeiterkinder eine Erhöhung der BAföG-Sätze als sehr dringlich im Vergleich zu nur 17 Prozent bei Studierenden aus höheren Schichten. Bargel fordert eine Erweiterung des BAföG-Umfangs sowie eine Steigerung der Finanzmittel und der Transparenz für potentielle Empfänger.

Der Autor untersucht zudem die Benachteiligung von Studentinnen im Studium und kommt im Zusammenhang mit dem BAföG zu dem Ergebnis, dass Studentinnen öfters die Forderung nach einer Erhöhung der BAföG-Sätze erheben als ihre männlichen Kommilitonen.

Geschenkter Wohlstand – Bildungsrenditen eines gebührenfreien Hochschulstudiums

Markus Kirchner

2007

Thema: Studienfinanzierung

Kirchner behandelt das Thema BAföG unter dem Aspekt der Finanzierungsquellen von Studierenden. Basierend auf Daten der 17. Sozialerhebung aus dem Jahr 2003 wird eine deskriptive Statistik über die Finanzierungsquellen allgemein, wie auch über die Entwicklung des BAföG als eine der wichtigsten Finanzierungsquellen im Zeitverlauf, dargestellt.

Es zeigt sich, dass im Jahr 2003 bei 27 Prozent der Studierenden mindestens ein Teil des zur Verfügung stehenden Geldes über das BAföG finanziert war. Außerdem wird deutlich, dass bei der Zusammensetzung der monatlichen Einkommen, der Anteil der Zuwendungen durch das BAföG von 1991-2000 zurückgegangen und bis 2003 wieder leicht auf 13,2 Prozent angestiegen war.

Des Weiteren werden die Einnahmen nach sozialer Herkunft der Studierenden betrachtet. Aufgrund der bedarfsorientierten Förderung des BAföG, ist der Anteil der von BAföG bereitgestellten Mittel bei der sozialen Gruppe «niedrig» am höchsten und sinkt bei steigender sozialer Gruppe ab. Auch das Ergebnis, dass Studierende aus der sozialen Herkunftsgruppe «hoch» einen größeren Anteil von den Eltern finanzierten Mitteln aufweisen als Studierende aus der sozialen Herkunftsgruppe «niedrig» ist nicht verwunderlich. Jedoch, dass dieser Differenzbetrag nicht vollständig durch die Förderung nach BAföG kompensiert wird.

Im weiteren Verlauf wird das BAföG als Studienkreditangebot öffentlicher und privater Kreditgeber im Vergleich mit dem KfW-Studienkredit, Studienkredit der Deutschen Bank AG, des DB Studenten-Bildungsfonds, der Bildungsfonds CareerConcept AG verglichen.

Im Zuge der empirischen Untersuchung der monetären Vorteile von Hochschulabsolvierenden berücksichtigt Kirchner das BAföG als Einkommen während des Studiums für die Bestimmung der Opportunitätskosten.

Die private Studienfinanzierung in Deutschland

Wiebke Merbeth

2007

Thema: Studienfinanzierung

Der Artikel von Merbeth zeigt derzeitige Finanzierungsmöglichkeiten im Studium auf und gibt Handlungsempfehlungen für Studierende und die Kreditwirtschaft bezüglich Studiendarlehen. Bei der Auflistung des Angebots für den Kreditmarkt von Studierenden wird das BAföG in seinen Grundzügen als ein mögliches Finanzierungsinstrument vorgestellt. Im weiteren Verlauf werden Reformvorschläge zur Umgestaltung des BAföG, darunter das Drei-Körbe-Modell, das Bayern-Modell, der Bundesausbildungsfond und Studienkonten, vorgelegt. Bei der Präsentation der Modelle der Kreditanstalt für Wiederaufbau findet sich das BAföG thematisch unter den Punkten «BAföG-Bankdarlehen» sowie «Meister-BAföG» wieder.

Verteilung der öffentlichen Finanzierung der Hochschulbildung in Deutschland:

Eine Längsschnittbetrachtung auf Basis des Sozioökonomischen Panels

Sarah Borgloh, Frank Kupferschmidt, Berthold U. Wigger

2008

Thema: Bildungsausgaben

Die Autoren befassen sich mit den Verteilungswirkungen der öffentlichen Hochschulfinanzierung im Längsschnitt in Deutschland. Die Autoren ermitteln aufgrund von Leistungen und Lasten Studienentgelte von Akademikerinnen und Akademikern. Als Leistungen werden unter anderem die unentgeltlich bereitgestellte Hochschulausbildung, BAföG-Leistungen, Wohnraumförderung, Kindergeld, Ausbildungsfreibetrag sowie die Anrechnung von Ausbildungszeiten in der Rentenversicherung gezählt. Für die Ermittlung der Abgabenglast wird der Proportionalansatz verwendet. Der Nettoeffekt der öffentlichen Hochschulfinanzierung wird zunächst durch die Quotientenbildung von der gesamten Förderleistung, die der Staat im Jahr 2003 für Hochschulbildung ausgegeben hat, und den gesamten Ausgaben der Gebietskörperschaft des Jahres 2003 gebildet. Danach werden für den Nettoeffekt die Abgabenzahlungen mit dem ermittelten Quotienten multipliziert.

Die Ergebnisse, basierend auf SOEP-Daten von 2005 und der EVS aus dem Jahr 2003, führen zu der Forderung nach einem differenzierten Studienentgeltsystem, da Akademikerinnen und Akademiker die Kosten ihrer Hochschulausbildung nicht durch hochschulbezogene Steuerzahlungen ausgleichen. Es zeigt sich, dass Akademikerinnen und Akademiker von positiven Nettoeffekten der öffentlichen Hochschulfinanzierung profitieren. Besonders stark ist der Nettoeffekt für Mediziner, die 264 225 € (undiskontiert) und 239 400 € (diskontiert) der Förderleistungen nicht zurückzahlen. Im Zeitvergleich gesehen, stiegen für alle untersuchten Fächergruppen, wenn auch in unterschiedlichem Umfang, die Nettoeffekte über die Zeit hinweg relativ zum Einkommen. Die Autoren stellen abschließend, differenziert nach Fächergruppen und Hochschularten, die Studienentgelte pro Semester vor, die zu einem Gleichgewicht zwischen Leistungen und Lasten führen würden. Hier zeigt sich eine klare Differenz zwischen Medizin und anderen Fächergruppen sowie zwischen Studierenden an Fachhochschulen oder Universitäten. An Universitäten müssten Studiengebühren je nach Fächergruppe zwischen 767 € für Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern und 29 500 € für Medizin pro Semester betragen. Differenziert nach Hochschulart liegt der Beitrag bei Studierenden an Universitäten mit 5 241 € ca. 2 200 € über dem bei Studierenden an Fachhochschulen.

Studiengebühren aus Sicht von Studienberechtigten Finanzierung und Auswirkungen auf Studienpläne und – Strategien

Christoph Heine, Heike Quast, Heike Spangenberg

2008

Thema: Studiengebühren

Die Studie umfasst die Auswirkungen von Studiengebühren auf die Zusammensetzung der Studierenden, den möglichen Verzicht der Aufnahme eines Studiums, die Abwanderung in Bundesländer ohne Studiengebühren sowie die Bedeutung von Studiengebührenfreiheit bei der Wahl einer konkreten Hochschule im Vergleich zu anderen Motiven.

Das BAföG findet sich im Zusammenhang mit der Vereinbarung von Studiengebührendarlehen wieder. Hier wird sich auf die nötige Sozialverträglichkeit des Gebührenmodells konzentriert, welche im Zusammenhang mit möglichen Verschuldungen durch BAföG-Bezüge entsteht. Das BAföG wird des Weiteren als Finanzierungsquelle von Studiengebühren sowie als Studienverzichtsgrund allgemein aber auch unter Einbezug des höchsten beruflichen Abschlusses der Eltern untersucht.

Basierend auf der HIS Studienberechtigtenbefragung 2006 kommen die Autoren zu dem Ergebnis, dass 20 Prozent der Studienberechtigten ohne Studienabsicht nicht bereit sind, wegen des Darlehensanteils des BAföG, Schulden zu machen. Weibliche Studienberechtigte geben häufiger als Grund für den Studienverzicht die fehlende Bereitschaft, Schulden wegen des Darlehensanteils des BAföG Schulden zu machen, an. Studienberechtigten aus Elternhäusern mit Meisterprüfung oder Lehre führen häufiger als Studienberechtigte aus Elternhäusern mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss an, dass der Darlehensanteil des BAföG der Grund für den Studienverzicht ist. Der Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland zeigt, dass in Ostdeutschland deutlich häufiger für den Grund des Studienverzicht die mangelnde Bereitschaft Schulden zu machen, aufgeführt wird. Eine weitere Untersuchung bezieht sich auf die Finanzierung von Studiengebühren. Hier wird deutlich, dass 3 Prozent der Studienberechtigten einen Teil ihres BAföG's zur Finanzierung der Studiengebühren verwenden.

BAföG-Reform 2008: Kaum Auswirkungen auf Studienaufnahme

Viktor Steiner, Katharina Wrohlich

2008

Thema: Einschreiberaten

Der Wochenbericht des DIW behandelt den Einfluss des BAföG auf die Studienaufnahme von Abiturienten anhand einer Studie, die auf Daten des SOEP nach der BAföG-Reform 2008 basiert. Anhand eines Steuer-Transfer Mikrosimulationsmodells STSM wird geschätzt wie sich die Ausbildungsförderung im Rahmen des BAföG auf die Entscheidung von Abiturienten und Abiturientinnen, ein Studium aufzunehmen, auswirkt.

Die Ergebnisse zeigen, dass es einen statistisch signifikanten Einfluss vom BAföG auf die Studienentscheidung gibt. Eine Steigerung des BAföG-Satzes um 1 000 € pro Jahr steigert die Wahrscheinlichkeit der Studienaufnahme um durchschnittlich rund 2 Prozentpunkte. Im weiteren Teil werden die Auswirkungen der BAföG-Reform 2008 auf die Wahrscheinlichkeit ein Studium nach dem Abitur aufzunehmen, analysiert. Die Übergangswahrscheinlichkeit vom Abitur zur Universität/Fachhochschule erhöht sich durch die Reform 2008 um rund einen Prozentpunkt.

Die Autoren machen deutlich, dass die Erhöhung der Bedarfssätze und der Freibeträge nicht die Inflationsentwicklung seit 2001 ausgleicht. Die Reform hat im Wesentlichen den Rückgang des realen Wertes des BAföG seit der letzten Reform 2001 nur kompensiert. In diesem Zusammenhang ist es laut Autoren wichtig anzumerken, dass die Anhebung der Bedarfssätze im Abstand von mehreren Jahren (fehlende Indexierung) in Zeiten relativ hoher Inflationsraten zu unerwünschten Verteilungseffekten innerhalb und zwischen einzelnen Studierendekohorten führt. Dies führt wiederum zu einer Verringerung der Studierendenbereitschaft unter Abiturienten und Abiturientinnen.

Financial Student Aid and Enrollment into Higher Education: New Evidence from Germany

Viktor Steiner, Katharina Wrohlich

2008

Thema: Einschreiberaten

Die Autoren untersuchen die Einschreibeelastizität in tertiärer Bildung, bezogen auf die Höhe der BAföG-Zahlungen in Deutschland. Anhand von SOEP Daten aus den Jahren 2000-2006 werden mit Hilfe eines Tax-Benefit Mikrosimulationsmodells die potentiellen BAföG-Zahlungen für jedes Individuum simuliert und der Effekt von Änderungen in der Höhe von BAföG-Zahlungen auf das Einschreibeverhalten untersucht.

Steiner und Wrohlich kommen zu dem Ergebnis, dass eine Erhöhung der BAföG-Zahlungen einen kleinen aber positiven Effekt auf Einschreibequoten in tertiärer Bildung hat. Zentrales Ergebnis der Studie ist, dass eine Steigerung der monatlichen BAföG-Zahlungen um 100 € die Einschreiberaten um 3.3 Prozentpunkte erhöht.

Weitere Ergebnisse beziehen sich auf den Zeitpunkt der Studienaufnahme und den Effekt des Elterneinkommens auf die Einschreiberaten. Eine höhere BAföG-Zahlung führt dazu, dass sich potentielle Studierende früher an der Universität einzuschreiben.

The Effect of Student Aid on Duration of Study

Daniela Glocker

2009

Thema: Studiendauer

Glocker nutzt Daten des SOEP in den Jahren von 1984-2007 um anhand eines Discrete-Time-Duration Model den Effekt von Studienförderung auf den Erfolg im Hochschulstudium zu untersuchen.

Erfolg definiert Glocker über zwei Komponenten, der Studiendauer und dem erfolgreichen Abschluss eines Hochschulstudiums. Im Vergleich zeigt sich, dass förderberechtigte Studierende eine niedrigere Wahrscheinlichkeit haben das Studium zu absolvieren als Nicht-Förderberechtigte. Zudem ist die Gefahr des Studienabbruchs bei der Gruppe der BAföG-Berechtigten höher. Ergebnisse für einer Steigerung des BAföG von 1 000 € lassen darauf schließen, dass mit dieser Erhöhung die Wahrscheinlichkeit des Studienabbruchs sinkt. Der Effekt auf die Wahrscheinlichkeit ein Studium zu absolvieren ist nicht signifikant, weist aber darauf hin, dass eine Erhöhung des BAföG die Zeit bis zum Abschluss verlängert, was in Verbindung mit dem Absinken der Abbruchwahrscheinlichkeit die Möglichkeit beinhaltet, das Studium erfolgreich zu absolvieren.

Des Weiteren untersucht die Autorin verschiedene Szenarien, die eine Variation der Elterneinkommen und des BAföG-Bezugs im Vergleich bei einer Erhöhung von 600 bzw. 1 200 € beinhalten. Einen wichtigen Aspekt für die Studiendauer stellt, laut Glocker, die Art der finanziellen Unterstützung der Studierenden dar. Prozentual gesehen absolvieren ihr Studium mehr Studierende mit BAföG-Förderung (86 Prozent) bis zum 16. Semester als Studierende mit privater Finanzierung (45 Prozent).

Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen

Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/2008

Ulrich Heublein, et al.

2009

Thema: Studienabbruch

Die Studie befasst sich mit den wesentlichen Gründen für den Studienabbruch, welche anhand einer bundesweiten HIS Befragung für das Studienjahr 2008 untersucht werden. Des Weiteren wird eine Vergleichsstudie mit den Gründen aus dem Jahr 2000 herangezogen. Zudem werden die Auswirkungen der eingeführten Bachelorstudiengänge im Vergleich zu den traditionellen Studiengängen auf Ursachen und Motive eines Studienabbruchs betrachtet.

Das BAföG findet sich als eine der drei Hauptquellen der Finanzierung des Lebensunterhalts der Studierenden in den Ergebnissen der Studie wieder. Nach der Gruppierung in Finanzierungstypen, abhängig von der Haupteinnahmequelle der Studierenden, werden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher mit Absolvierenden verglichen. Es wird deutlich, dass Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher stärker auf das BAföG angewiesen sind als Absolvierende. Der Vergleich zwischen Bachelor- und herkömmlichen Studienabschlüssen offenbart, dass Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher im Bachelor-Studium zu einem etwas höheren Anteil die BAföG-Förderung als ihre wichtigste Finanzierungsquelle angeben. Bei der Analyse nach Hochschulart lässt sich zwar im Hinblick auf die eigene Erwerbstätigkeit der Personen ein Unterschied erkennen, jedoch nicht in Bezug auf die Wichtigkeit des BAföG als Finanzierungsquelle. Bei der Befragung nach dem ausschlaggebenden Abbruchgrund geben Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, bei denen das BAföG die hauptsächliche Finanzierungsquelle ist, als ausschlaggebenden Abbruchgrund Leistungsprobleme und mangelnde Studienmotivation an. Im Gegensatz dazu stehen Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die ihr Studium über eigene Erwerbstätigkeit finanzieren. Hier zeigt sich deutlich, dass die Finanzierungsproblematik als ausschlaggebender Grund das Studium ohne Abschluss zu beenden, angeführt wird. Aufgeteilt nach Fächergruppen zeigt sich, dass bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die BAföG als hauptsächliche Finanzierungsquelle angeben, der geringste Anteil Medizin oder Lehramt studiert.

**Gebührenfinanzierte Hochschulen vor dem Hintergrund schichtenspezifischer Bildungsbe-
teiligung**

Patrick H.M. Maas

2009

Thema: Übersicht/Studiengebühren

Maas untersucht die Sozialverträglichkeit eines Studiengebührenmodells, insbesondere für Studierende aus den niedrigen und mittleren sozialen Herkunftsgruppen. Anhand von Daten aus fast 60 Jahren Sozialerhebung in der Bundesrepublik Deutschland und einem Vergleich mit der Studierendensozialerhebung in Österreich erörtert der Autor die Hypothese, dass Veränderungen der ökonomischen Rahmenbedingungen zu Veränderungen in der Sozialstruktur der Studierenden führen. Unter der Analyse der Sozialstruktur der Studierenden fasst der Autor die Studienförderung und ihre Entwicklung von 1952-2008, mit Schwerpunkt auf die Beschreibung der Förderquoten und der BAföG-Novellierungen, zusammen.

Des Weiteren wird die Risikoaversion als Faktor für den Verzicht auf BAföG sowie der Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und BAföG vorgestellt. Maas kommt zu dem Schluss, dass die Entwicklungen der Sozialstruktur der Studierenden nach Einführung des BAföG den Erfolg der Fördermaßnahmen widerspiegeln. Als weiteren Beleg gegen die Eingangsthese führt Maas den Rückgang der Inanspruchnahme der Fördermöglichkeiten, den Rückgang des Anteils Studierender aus den unteren sozialen Herkunftsgruppen und die stark ansteigende Erwerbstätigkeit von Studierenden nach der Umstellung auf ein Vollkredit an. Einen ähnlichen Effekt und die damit verbundene Gefahr steigender Ungleichheit sieht der Autor bei der Einführung einer allgemeinen Studiengebühr.

Das soziale Profil in der Begabtenförderung

Elke Middendorf, Wolfgang Isserstedt, Maren Kanulla

2009

Thema: Sonstiges/Begabtenförderung

Basierend auf einer Befragung von Geförderten der Begabtenförderungswerke im Jahr 2008 präsentieren die Autoren Ergebnisse zu den Merkmalen der sozialen Herkunft und Aspekte der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Geförderten. Der Bericht gibt Auskunft zum Bildungsweg, Studiengang, soziodemographischen Hintergrund sowie der Studienfinanzierung und Erwerbstätigkeit neben des Studiums getrennt nach Geförderten in der Studien-/Grundförderung und solchen in der Promotion-/Graduiertenförderung.

Die Autoren vergleichen die Befunde der Geförderten mit den Daten der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, um eine Einordnung und Bewertung der Ergebnisse darzustellen. Bei der finanziellen Förderung durch die Begabtenförderungswerke bei Studierenden in der Studienförderung wird zwischen dem Büchergeld, einem Voll- bzw. einem Teilstipendium unterschieden. Da die Vergabe der Stipendien in Anlehnung an die Voraussetzungen des BAföG erfolgt, werden die Konditionen des BAföG und ihre Auswirkungen auf die Studienförderung der Stipendiatinnen und Stipendiaten betrachtet.

Die Finanzierung der Hochschulbildung in Deutschland:

Eine empirische Analyse auf Basis einer Vergleichsstudie

Astrid Schwarzenberger, Christoph Gwosc

2009

Thema: Bildungsausgaben

Der Artikel von Schwarzenberger und Gwosc umfasst die öffentlichen Unterstützungsleistungen für Hochschulbildung nach Empfängern und Leistungsarten für 2004. Das BAföG wird unter den direkten monetären Unterstützungsleistungen für Studierende aufgeführt und die Rahmenbedingungen der Förderung dargelegt.

Hier macht das BAföG mit 4,5 Prozent der staatlichen Ausgaben für die Hochschulbildung 2004 den größten Anteil der direkten monetären Unterstützung aus. Im internationalen Vergleich der Kostenaufteilung für Hochschulbildung zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor zeigt sich, dass der staatliche Finanzierungsanteil bei der Deutschland mit 56 Prozent oberhalb des Durchschnitts liegt. In Bezug auf die öffentlichen Ausgaben auf Institutionen und private Haushalte wird deutlich, dass in Deutschland der Ausgabenanteil für Hochschulen relativ niedrig ist, dafür die Subventionen an private Haushalte in Deutschland des öffentlichen Budgets am höchsten sind. Der im Vergleich geringe Anteil für die Hochschulen legt, laut Autoren, eine Unterfinanzierung der Hochschulen in Deutschland nahe. Ein weiteres Ergebnis betrifft die Aufteilung der öffentlichen Ausgaben für private Haushalte, welche sich zwischen den Ländern extrem unterscheidet. Der Anteil direkt monetärer Leistungen an die Studierenden, worunter das BAföG fällt, macht in Deutschland nur 19 Prozent aus und weist damit den geringsten Anteil im internationalen Vergleich auf. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass in Deutschland indirekte Unterstützungsleistungen, die an die Eltern von Studierenden gerichtet sind, darunter das Kindergeld, einen hohen Anteil der öffentlichen Unterstützung an private Haushalte darstellt. Dies lässt auf die Konzeption schließen, dass Studierende als von ihren Eltern finanziell abhängige Personen betrachtet werden und zeigt, dass in Deutschland ein Mischsystem aller Unterstützungsformen (direkt monetär, direkt nicht-monetär, indirekt monetär) vorliegt.

Zum Schluss wird eine kurze Bewertung der Finanzierung der Hochschulbildung vorgenommen. Hier wird darauf verwiesen, dass durch die hohe Komplexität des Finanzierungssystems das Ziel der Effizienz und der Transparenz eingeschränkt wird.

Neue Wege für das BAföG Vorschläge zur Weiterentwicklung des staatlichen Beitrags zur Studienfinanzierung

Thimo von Stuckrad, Ulrich Müller, Frank Ziegele

2009

Thema: Sonstiges

In diesem Bericht werden Vorschläge zur Weiterentwicklung des BAföG dargestellt. Die Autoren diskutieren Reform- und Anpassungsoptionen, die das BAföG zu einem anreizintegrierenden System mit Fokus auf die Verbreitung und Vertiefung der Studienbeteiligung in Deutschland macht. Insgesamt wird eine höhere Flexibilität für individuelle Bildungs- und Ausbildungsverläufe gefordert. Zu den Forderungen gehört außerdem die Zusammenführung der bislang separaten staatlichen Finanzierungsinstrumente, die Einführung eines elternunabhängigen Basissatzes in Kombination mit elternabhängigen zusätzlichen Förderbausteinen und eine höhere Flexibilität der zeitlichen Ausschöpfung des individuellen Förderungsbudgets für den Wechsel zwischen Voll- und Teilzeitstudium. Weitere Vorschläge der Autoren umfassen die Erhöhung der Altersgrenze, gezielte Anreize für bisher unterrepräsentierte Zielgruppen und den Ausbau der Familienfreundlichkeit von Hochschulen.

Ungleichheiten und Benachteiligung im Hochschulstudium aufgrund der sozialen Herkunft der Studierenden

Holger Bargel, Tino Bargel

2010

Thema: Sonstiges/Soziale Ungleichheit

In dieser Studie wird für die Betrachtung der sozialen Lage der Studierenden die Studienfinanzierung, welche eng mit der sozialen Herkunft verbunden ist, betrachtet. Das BAföG wird als eines der zentralen Instrumente der Studienfinanzierung analysiert.

Die Autoren sehen, durch die geringere Quote im Vergleich zu 1993, einen Rückgang im Bemühen für soziale Chancengleichheit, welche Auswirkungen auf den Hochschulzugang, die Studienbewältigung und die Beteiligung am Auslandsstudium hat. Es wird eine höhere Quote in Umfang und Ausmaß der BAföG-Mittel mit geringerem Darlehensanteil, als Grundlage für eine demokratische und soziale Hochschule, gefordert.

Basierend auf Daten der Sozialerhebung und dem Studierendensurvey der AG Hochschulforschung kommen die Autoren zu dem Ergebnis, dass Arbeiterkinder im Vergleich zu Studierenden aus höheren Schichten überproportional BAföG empfangen. Jedoch bleibt für Arbeiterkinder das Studium mit großen Unsicherheiten und anderen Belastungen behaftet, wie etwa durch eigene Erwerbstätigkeit außerhalb der Hochschule. Des Weiteren kommen Bargel und Bargel zu dem Ergebnis, dass Studiengebühren eine weitere finanzielle Belastung, insbesondere für Studierende mit finanziell schwachen Familienhintergrund, darstellen. Dies führt zu vermehrter Erwerbsarbeit, welche nicht nur zu einer Nichtaufnahme eines Studiums führt sondern auch das zügige und erfolgreiche Absolvieren eines Studiums erschweren.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass das BAföG bedeutsam für das Studium von Bildungsaufsteigern und Arbeiterkindern aber insgesamt nicht hinreichend ist. Der Umfang des Adressatenkreises wie auch die Höhe der Förderung ist zu gering und hat daher nur eine unzureichende sozialkompensatorische Wirkung. Die Autoren fordern abschließend eine höhere Quote bei Arbeiterkindern, um eine sozial gerechte Gesellschaft zu gewährleisten.

Mobilität der Studierenden

Irene Lischka, Viola Herrmann, Teresa Falkenhagen

2010

Thema: Sonstiges/Mobilität

Eingebunden in «Relativ Prosperierend – Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen: Die mitteldeutsche Region und ihre Hochschulen» wird die Mobilität von Studierenden innerhalb Deutschlands untersucht.

Bei den Kosten für ein Studium, als Grund und Ursache für bzw. gegen Mobilität, zeigt sich ein Unterschied in der BAföG-Förderung zwischen den einzelnen Bundesländern, sowie den östlichen und westlichen Bundesländern.

Die Erkenntnisse der 18. Sozialerhebung weisen in den ostdeutschen Ländern einen deutlich höheren Anteil von Personen auf, die auf BAföG-Förderung angewiesen sind, als in den westdeutschen Ländern. Weitere Kernergebnisse stellen der Wanderungsgewinn von ca. 20 000 Geförderten im Jahr 2006 der westlichen Bundesländer dar und, dass der Anteil von Studierenden, die eine Förderung beziehen, in den mitteldeutschen Ländern über den Bundesdurchschnitt liegt. Zudem führen die Autoren an, dass die Ergebnisse daraufhin deuten, dass ostdeutsche Geförderte das BAföG stärker als finanzielle Sicherheit und damit mobilitätsfördernd wahrnehmen.

Auswirkungen und Verwendungen von Studienbeiträgen in Bayern

Kristina Gensch, Günter Raßer

2011

Thema: Studiengebühren

Diese Veröffentlichung untersucht die Situation an Hochschulen in Folge der, im Sommersemester 2007 erhobenen, Studiengebühren in Bayern. Neben einer umfassenden Darstellung der Ausgangssituation und Rahmenbedingungen werden Themen bezüglich der Entwicklung der Studierendenzahlen, der Sozialverträglichkeit, darunter die Auswertung der Daten zur Förderung nach dem BAföG, und der Verwendung der Studienbeiträge beleuchtet. Die Erkenntnisse gründen sich auf Auswertungen der 18. und 19. Sozialerhebung für die Sommersemester 2006 sowie 2009 und BAföG-Daten der Studentenwerke in Bayern.

Bei der Betrachtung der Veränderung des BAföG in Folge der Einführung von Studiengebühren lässt sich festhalten, dass es weder hinsichtlich des Anteils der gestellten noch der bewilligten BAföG-Anträge zu signifikanten Veränderungen kommt. Auch die regionalstrukturellen Unterschiede zwischen Studierenden an Fachhochschulen und Universitäten ändern sich durch die Einführung von Studiengebühren nicht. Abschließen führen die Autoren an, dass der Anteil an BAföG-Empfängern, deren Väter Arbeiter sind, leicht angestiegen ist, was aber vermutlich mit dem Rückgang der Beamtenkinder zu erklären ist.

Neuregelung des BAföG durch das 23. BAföGÄndG

Andreas Schepers

2011

Thema: Nachschlagewerk / 23. BAföGÄndG

Dieser Artikel ist eine Reflexion der Verhandlungen zum 23. BAföGÄndG mit Hinweis auf die Streitigkeiten zwischen Bund und Ländern bis zum Abschluss des 23. BAföGÄnd.

Schepers stellt die Chancengerechtigkeit in der Bildung, die durch das BAföG gewährleistet werden soll und insbesondere die Verlässlichkeit und Bedürfnisgerechtigkeit der Ausbildungsförderung im 23. BAföGÄndG heraus. Nachfolgend werden die Änderungen durch das 23. BAföGÄndG aufgeführt, darunter insbesondere die Anpassung der Einkommensfreibeträge und Bedarfssätze. Weitere Änderungen umfassen die Möglichkeit des Leistungsnachweises durch ECTS-Konten der Studierenden, die weitere sog. Normalförderung auch nach Fachrichtungswechsel, die Anpassung an individuelle Ausbildungs-, Erwerbs- und Familienplanung. Zudem werden die Änderungen bei der Auslandsförderung, Darlehensrückzahlung und der Regelungen für Kombination von Stipendien und BAföG detailliert dargelegt.

Ein weiterer Aspekt ist die volle Gleichstellung eingetragener Lebenspartnerschaften, die durch das 23. BAföGÄndG eingeführt und damit an die Entwicklungen der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts angeknüpft wurde. Abschließend wird auf die weitere Entwicklung des BAföG eingegangen. Als wichtige Elemente werden hier zunächst die Finanzierungskomponente, und damit die unterschiedlichen Positionen von Bund und Ländern, thematisiert. Zudem wird herausgestellt, dass auch in Zukunft das Verhältnis von Zuschuss- und Darlehensförderanteilen für die Weiterentwicklung des BAföG von großer Bedeutung ist.

Gibt es den optimalen Studienkredit: Eine perspektivengetriebene ökonomische Analyse

Tim A. Herberger, Andreas Oehler

2012

Thema: Überblick

Herberger und Oehler führen eine perspektivengetriebene ökonomische Analyse von Studienkrediten durch. Zunächst findet eine Kategorisierung und darauf folgend eine Beschreibung der unterschiedlichen Finanzierungsquellen in Deutschland statt. Das BAföG wird als hybrides Finanzierungsinstrument dargestellt, da sich die Rückzahlungsforderungen auf nur 50 Prozent des Darlehens beschränken und die andere Hälfte ohne Zinszahlungen zu leisten ist. Folgend werden zwei Untersuchungsperspektiven definiert und hinsichtlich möglicher Studienkredite, darunter auch dem BAföG, analysiert.

Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass aufgrund der unterschiedlichen Charakteristika, wie der Höhe des finanziellen Bedarfs oder des Alters der Studierenden, es für Deutschland kein Studienkreditangebot gibt, welches für alle darauf angewiesenen Studierenden gleichermaßen als optimal einzuschätzen ist.

Sind Studiengebühren gerecht? Ein Beitrag zur aktuellen Debatte um die Abschaffung der Studiengebühren

Cristiane Konegen-Grenier

2013

Thema: Studiengebühren

Unter dem Gesichtspunkt der Chancengleichheit werden soziale Ungerechtigkeit und Bildungschancen von benachteiligten, jungen Leuten in Zusammenhang mit Studiengebühren betrachtet. Zu Beginn wird auf die mögliche Nutzung sowie die Verwendung von Studiengebühren eingegangen. Daraufhin wird der Einfluss von Studiengebühren auf junge Personen aus bildungs- fernen Familien thematisiert. Das BAföG findet sich bei der Analyse gegenwärtiger staatlicher Unterstützungsleistungen wieder.

Basierend auf der 19. Sozialerhebung zeigt sich, dass trotz BAföG Studierende aus einkommensschwachen Haushalten deutlich häufiger auf einen Nebenerwerb angewiesen sind als Studierende aus Akademikerhaushalten. Des Weiteren wird das BAföG als eines von 27 existierenden staatlichen monetären und nicht-monetären Unterstützungsleistungen aufgeführt.

THE EFFECT OF COLLEGE COST AND FINANCIAL AID IN GERMANY

Why Are Students Sensitive to College Costs in a Low-Cost/High – Aid System?

Anna J. Kroth

2013

Thema: Einschreiberaten, Studiengebühren

Diese Analyse beschäftigt sich mit der Frage, warum Studierende mit niedrigem sozialem Hintergrund in Deutschland sehr stark auf kleine Kostenänderungen für das Hochschulstudium reagieren, trotz den insgesamt weitausgebauten staatlichen Förderungsmaßnahmen, darunter dem BAföG. Es wird dabei auf die Kostenstruktur an deutschen Hochschulen eingegangen und die staatlichen Förderungsmaßnahmen vorgestellt. Darüber hinaus werden empirische Ergebnisse von Studien bezüglich des Einschreibeverhaltens von Studierenden, vor allem aus sozial schwächeren Milieus, diskutiert und abschließend vier potentielle Erklärungen für die hohe Preissensitivität dieser Studierendengruppe diskutiert.

Als mögliche Erklärung wird die Kreditbeschränkung, Fehlinformation zu Bildungsrenditen sowie die mangelnde Fähigkeit der Selbsteinschätzung hinsichtlich eines Studienerfolgs und die Aversion gegenüber Krediten angegeben und erläutert. Das BAföG findet sich bei der Kreditbeschränkung als Erklärung für die hohe Preissensitivität deutscher Studierender aus einkommensschwachen Gruppen wieder. Laut Kroth kann die Hypothese der Kreditbeschränkung empirisch nicht bestätigt werden. Studierende besitzen im Durchschnitt genügend finanzielle Ressourcen ihren Lebensunterhalt, kombiniert aus BAföG-Mitteln, der Unterstützung der Eltern als auch mit Hilfe einer eigenen Beschäftigung, zu tragen.

Mehr Gerechtigkeit: Was steht zur Wahl?

Eine Analyse und Kommentierung von Programmaussagen der Parteien zur Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik unter dem Gesichtspunkt der Chancengerechtigkeit

Nils Moore, et al.

2013

Thema: Übersicht

Das BAföG wird als eines der zentralen Themen für Chancengerechtigkeit und Teilhabe für die politischen Parteien im Hinblick auf die Bundestagswahl 2013 betrachtet. Der Bericht umfasst zu Beginn die Dokumentation des Status Quo des BAföG in Deutschland und folgend die verschiedenen Politikvorschläge und Positionen der Parteien, basierend auf dem Stand der Wahlprogramme der Bündnis90/Die Grünen, Die Linke, FDP, SPD, Piratenpartei, und CDU/CSU. Anschließend wird eine kurze Darstellung des ökonomischen Hintergrunds sowie die empirische Evidenz zum Thema BAföG dargelegt. Die Autoren kommen zu dem Schluss, basierend auf Analyse der bereits veröffentlichten empirischen Evidenz, dass eine von der SPD, den Grünen und der Linken geforderte Erhöhung des BAföG keinen oder nur einen geringen Einfluss auf die Quote der Studienanfänger hätte. Wichtig in diesem Zusammenhang ist jedoch, dass Studierende, die sich für ein Studium entschlossen haben, bei höherem BAföG häufiger ihr Studium erfolgreich absolvieren würden. Die Forderung nach einer Abschaffung des Subsidiaritätsprinzips des BAföG, gefordert von der Linken, der FDP, den Grünen und auch von der Piratenpartei, würde keinen Einfluss auf die Chancengleichheit oder Teilhabe haben, da insbesondere junge Menschen von Eltern mit höherem Einkommen von dieser Forderung profitieren würden. Abschließend kommt der Bericht zu dem Ergebnis, dass eine BAföG-Erhöhung nur eine geringe positive Wirkung auf Chancengleichheit und Teilhabe hat, da im deutschen Bildungssystem Selektion deutlich früher stattfindet. Da das BAföG erst relativ spät im Bildungsverlauf seine Anwendung findet, muss ein Augenmerk darauf gelegt werden, mehr Kindern aus bildungsfernen und einkommensschwachen Haushalten zunächst den Weg zur Hochschulzugangsberechtigung zu ermöglichen, um damit eine spätere Nutzung des BAföG zu eröffnen.

«Bundesstudienförderung» Ein Vorschlag zur Integration von BAföG und Co unter einem Dach»

Ulrich Müller, Thimo von Stuckrad

2013

Thema: Sonstiges/Bundesstudienförderung

Die Veröffentlichung von Müller und von Stuckrad thematisiert die individuellen Studienkosten und Finanzierungsstrategien von Studierenden und gibt eine Empfehlung für ein Gesamtmodell staatlicher Finanzierungshilfen.

In einem ersten Schritt werden die verfügbaren Finanzierungs- und Förderinstrumente, darunter das BAföG, vorgestellt. Beruhend auf Daten der 20. Sozialerhebung erhielten ungefähr ein Viertel aller Studierenden BAföG-Leistungen. Der durchschnittliche Förderbetrag einem Betrag beläuft sich etwa auf 443 € monatlich. Die Notwendigkeit einer Bundesstudienförderung begründen die Autoren auf der mangelnden Transparenz, Kalkulierbarkeit und Fragmentierung des derzeitigen Systems der Studienfinanzierung. Als weitere Gründe werden eine zu geringe Förderung der Chancengerechtigkeit, eine richtige Bedarfsorientierung sowie die Möglichkeit von Studienbeiträgen angegeben.

Der Lösungsvorschlag einer Bundesstudienförderung beinhaltet die positiven Aspekte der bisherigen separaten Instrumente staatlicher Studienförderung, bündelt diese aber in ein Gesamtsystem aus drei Hauptelementen. Die Bundesstudienförderung umfasst eine pauschale Sockelförderung unabhängig vom Einkommen der Eltern. Dieser direkte Zuschuss soll Kindergeld und Kinderfreibetrag zusammenfassen und statt einer Befristung auf das Lebensalter in eine studienzeitbezogene Befristung umgewandelt werden. Als zweites Element werden Zuschläge nach Einzelfallprüfung, die eine staatliche Förderung ohne Rückzahlungspflicht darstellen, in das System der Bundesstudienförderung integriert. Eine weitere Komponente dieses Gesamtsystems stellt ein frei zu bestimmender Darlehensanteil dar, der den bislang unverzinsten Darlehensanteil der BAföG-Förderung, den KfW-Studienkredit sowie den Bildungskredit des Bundesverwaltungsamtes ersetzt.

Ausbildungsförderungsgesetz Vorschriften mit eine erläuternden Einführung

Ernst-August Blanke, Roland Deres

2014

Thema: Nachschlagewerk

Die Autoren stellen die förderungsrechtlichen Bestimmungen sowie das Bildungskreditprogramm des Bundes, förderungsrechtliche Bestimmungen der Länder Bayern und Rheinland-Pfalz und durchführungsrelevante Bestimmungen vor. Das Werk umfasst die vielfachen Änderungen in den Verwaltungsvorschriften und gibt eine Hilfe bei der Beratung über das BAföG, seinem Vollzug und dessen richterlichen Kontrolle.

Die Entwicklung der Hochschulfinanzierung – von 2000 bis 2025

Dieter Dohmen, René Krempkow

2014

Thema: Bildungsausgaben

Die Autoren geben einen Überblick über die Entwicklung der deutschen Hochschulfinanzierung in den Bereichen Forschung und Lehre. Das BAföG wird durch die Umfinanzierung und den damit frei werdenden Mitteln auf die Länder für den Bildungsbereich aufgegriffen. Die Nutzung der frei werdenden BAföG-Mittel unterscheidet sich unter den Ländern.

Die Ergebnisse der Autoren zeigen, dass Hessen und Bremen die Mittel vollständig dem Hochschulbereich zu Gute kommen lassen wollen, andere Länder wie das Saarland und Sachsen zumindest den größten Teil. Im Gegensatz dazu wollen viele Länder die Mittel in den Schul- oder frühkindlichen Bereich investieren. Laut Autoren bleibt die wirkliche Nutzung der frei gewordenen Mittel durch die BAföG Änderung offen.

Familienfreundlichkeit in der Praxis: Ergebnisse aus dem Projekt

«Effektiv! – Für mehr Familienfreundlichkeit an deutschen Hochschulen»

Susann Kunadt, et al.

2014

Thema: Sonstiges/Familienfreundlichkeit Hochschule

Die Studie konzentriert sich auf die Erfahrungen von Studierenden mit familienfreundlichen Angeboten der Hochschulen. Die Auswertung der Studie zur Familienfreundlichkeit beruht auf Daten einer im Herbst 2012 durchgeführten HISBUS-Befragung und einer im Frühjahr 2013 durchgeführten Vollerhebung der Studierenden an einer der vier Fallhochschulen der Universität Jena. Das BAföG wird im Zusammenhang «Finanzielles und Förderung» in der Studie erwähnt. Die Autoren untersuchen den Bekanntheitsgrad sowie die Nutzung des elternunabhängigen BAföG und die Möglichkeit einer Verlängerung der BAföG-Förderungsdauer infolge einer Schwangerschaft oder Pflege und Erziehung eines Kindes.

Die Ergebnisse demonstrieren, dass beide Sonderregelungen von den Studierenden als sehr hilfreich betrachtet werden. Der Bekanntheitsgrad beider Regelungen ist insgesamt gering, was die Autorinnen und Autoren nicht nur auf die begrenzte Zielgruppe des elternunabhängigen BAföG zurückführen, sondern auch auf eine geringe Informationsarbeit in diesem Bereich. Aus diesem Grund wird großer Handlungsbedarf bei der Öffentlichkeitsarbeit für diese Form der Förderung gesehen.

BAföG Plus: Deutschlands Hochschulfinanzierung neu denken

Katja M. Fels, Christoph Schmidt, Mathias Sinning

2015

Thema: Sonstiges/BAföG Plus

Diese Veröffentlichung befasst sich mit der Einführung von Studiengebühren, die durch ein zinssubventioniertes staatliches Darlehen für Studierende bezahlt wird und welches nach Beendigung des Studiums einkommensabhängig, als eine Art Graduiertensteuer, zurückgezahlt werden muss. Unter BAföG Plus stellen die Autoren ein staatlich unterstütztes Darlehen für Studiengebühren vor, welches an das bereits bestehende Bundesausbildungsgesetz angegliedert ist und sich an dem australischen «Higher Education Contribution Scheme» HECS orientiert. Diese Form des BAföG-Darlehens, welche mögliche Studiengebühren abdecken könnte, würde unabhängig der finanziellen Situation der Studierenden oder der Familie gestellt werden.

Das Konzept des BAföG Plus beinhaltet die einkommensabhängige und somit sozialverträgliche Rückzahlung der staatlich vergebenen Kredite zur Finanzierung der Studiengebühren. Des Weiteren umfasst der Vorschlag von Fels, Schmidt und Sinning die Festlegung eines Grundfreibetrags, bei dem Personen mit einem darunter liegenden Einkommen von der Rückzahlung freigestellt sind. Zudem sehen die Autoren vor, dass BAföG Plus an die Einkommenssteuer zu koppeln, sodass die Rückzahlungsraten nie über 8 Prozent des individuellen Einkommens liegen.

Student employment: Advantage or handicap for academic achievement

Maresa Sprietsma

2015

Thema: Sonstiges/Erwerbstätigkeit

In diesem Beitrag wird der Einfluss von studentischer Nebentätigkeit auf die akademische Leistung von Studierenden untersucht. Basierend auf Daten des NEPS von 2007-2010 werden die Aussagen von Studierenden an zwei Zeitpunkten betrachtet, um den Zusammenhang von Erwerbstätigkeit während des Studiums auf den akademischen Erfolg zu messen. Der Schwerpunkt dieser Studie wird auf Studierende, die aufgrund von finanziellen Bedürfnissen und nicht aufgrund einer Verbesserung ihres Lebenslaufs arbeiten, gesetzt und mit dem Auswahlkriterium BAföG gewährleistet. In der Studie werden nur Studierende betrachtet, die entweder eine BAföG-Förderung erhalten oder einen abgewiesenen Antrag gestellt haben.

Bei der Betrachtung der Charakteristika von geförderten und nicht-geförderten Studierenden nach dem BAföG wird deutlich, dass BAföG-Geförderte eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen einen Migrationshintergrund und Eltern ohne tertiären Bildungsabschluss zu haben. Bezüglich der elterlichen Unterstützung ist eine höhere Unterstützung bei nicht-förderfähigen Studierenden zu erkennen. In Bezug auf die Erwerbstätigkeit wird festgestellt, dass BAföG-Geförderte zum einen seltener erwerbstätig sind und zum anderen seltener mehr als zehn Stunden pro Woche arbeiten als Studierende, die kein BAföG erhalten.

Eine BAföG-Förderung in Höhe von mindestens 300 € verringert signifikant die Wahrscheinlichkeit von studentischer Erwerbstätigkeit. Sprietsma kommt in ihrer Studie zu dem Schluss, dass Erwerbstätigkeit während des Semesters keinen signifikanten Effekt auf die Studienleistung hat.

Non-take-up of Student Financial Aid: A Microsimulation for Germany

Stefanie P. Herber, Michael Kalinowski

2016

Thema: Sonstiges/Ausschöpfungsquote

Die Autoren untersuchen anhand einer Mikrosimulation mit Daten des SOEP von 2002-2013 die Ausschöpfungsquoten von BAföG-Bezügen von Studierenden und möglichen Determinanten für die Nichtinanspruchnahme der Fördermittel. Zunächst zeigt sich, dass fast 40 Prozent der BAföG-Berechtigten ihren Anspruch auf Förderung nicht geltend machen. Mit Hilfe von einer Schätzung mit Instrumentenvariablen und einem Sample-Selection-Modell werden erklärende Variablen herausgestellt. Die Autoren kommen zunächst zu dem Ergebnis, dass die Nichtinanspruchnahme in inverser Relation zu der Förderhöhe steht und ein kürzerer zu erwartender Förderzeitraum zu einer stärkeren Nichtinanspruchnahme führt. Im Gegensatz dazu führt ein gestellter Förderantrag eines Geschwisterkindes zu einer höheren Wahrscheinlichkeit der eigenen Antragsstellung. Der Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland macht deutlich, dass mehr Studierende in Ostdeutschland ihre Förderung in Anspruch nehmen als Studierende in Westdeutschland. Abschließend wird, in Übereinstimmung mit der Theorie der Verhaltensökonomie, festgestellt, dass Risikoverversion von impulsiven und ungeduldigen Personen mit höheren Raten der Nichtinanspruchnahme verknüpft ist.

3 Datensätze zum Bundesausbildungsförderungsgesetz

Im Folgenden wird ein Überblick der in Deutschland erhobenen Datensätze gegeben, die Informationen zum BAföG sowie zum sozioökonomischen Hintergrund des Befragten enthalten. Eine erste Unterscheidung besteht zwischen Mikro- und Makrodatensätzen. Mikrodatensätze enthalten Einzeldaten von Individuen und werden der Wissenschaft meist durch Scientific Use Files, wie beispielsweise im SOEP oder NEPS, zur Verfügung gestellt. Makrodaten hingegen beinhalten aggregierte Größen der Erhebungen und werden häufig mit Anteilstabellen, wie in der Sozialerhebung, veröffentlicht. Dadurch ist es mit Makrodaten nicht möglich Rückschlüsse auf individuelle Verläufe der Befragten zu ziehen.

Mikrodaten können entweder als Quer- oder Längsschnittstudien erhoben werden. Eine Querschnittstudie ist eine Momentaufnahme der Daten und gibt Aussagen zum Verhalten und Meinungen zu einem bestimmten Zeitpunkt der Befragten. Dieses Studiendesign wird häufig bei Studierendenbefragungen an Universitäten für Meinungs- und Stimmungsumfragen verwendet. Im Gegensatz dazu stehen Längsschnittstudien oder auch Panelstudien genannt. Dies sind empirische Erhebungen zu mehreren aufeinanderfolgenden Zeitpunkten der gleichen Stichprobe, die Veränderungen im Zeitverlauf der Befragten und ihren Meinungen und Handlungen dokumentieren. Diese Form der Erhebung wird häufig für die wissenschaftliche Forschung von Bildungsverläufen verwendet.

Da Makrodaten nur bedingt, im Sinne von deskriptiven Analysen, für die Forschung nutzbar sind und bereits häufig in der bildungsökonomischen und –politischen Forschung thematisiert werden, sind diese in der folgenden Übersicht nicht aufgeführt, werden aber in Kapitel 3.2 kurz erläutert. Mikrodaten hingegen, wie die Studierendenbefragung im NEPS, sind neu und haben in manchen Gebieten der wissenschaftlichen Forschung, trotz ihrer breiten Forschungsmöglichkeiten, bisher einen geringen Bekanntheitsgrad.

Zu beachten ist, dass die Mikrodatensätze sich im Design der Stichprobe, Struktur, Stichprobengröße, Zugriffsmöglichkeiten, Variablenumfang und Schwerpunktsetzung unterscheiden und dadurch unterschiedliche Möglichkeiten für die wissenschaftliche Nutzung darstellen.

3.1 Übersicht Datensätze

Für die BAföG-Forschung relevante Variablen umfassen zum einen Details über das BAföG, darunter die Inanspruchnahme, Förderhöhe und Dauer und zum anderen sozioökonomische Merkmale der befragten Person und ihres Umfelds. Wichtig in diesem Zusammenhang sind die Vollständigkeit in den Erhebungen über die einzelnen Wellen und Variablen sowie der Umfang erfasster Merkmale.

Diese Daten ermöglichen eine wissenschaftliche Analyse der Eigenschaften sowie der Wirkungen des BAföG auf das Verhalten des zu untersuchenden Personenkreises.

Tabelle 2: Merkmale in den Datensätzen

	Merkmale	SOEP	NEPS	Mikrozensus	ALLBUS	EVS	Registerdaten
Charakteristika Individuum	Alter	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Geschlecht	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Familienstand	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Familiärer Hintergrund (Anzahl Geschwister)	✓	✓	○ (nur wenn im Haushalt)	✓	○ (nur wenn im Haushalt)	✓
	Erwerbstätigkeit	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Migrationshintergrund	✓	✓	✓	○ (Geburtsland)	○ (Staatsangehörigkeit)	○ (Staatsangehörigkeit)
	Wohnort (Eltern/Auswärts)	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Ost-West Region	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Akademische Leistung	✗	✓	✗	✗	✗	✗
	Bildungs-biographie	✓	✓	✗	✗	✗	✗
	Non-kognitive Fähigkeiten	✓	✓	✗	○ (Indirekt)	✗	✗
	Außerschulische Aktivitäten	✓	✓	✗	✓	✗	✗
Charakteristika Eltern	Berufstätigkeit	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Beruf	✓	✓	✓	✗	✓	✗
	Einkommen	✓	✗	✓	✓	✓	○ (i.S.d. BAföG)
	Bildungsabschluss	✓	✓	✓	✓	✓	✗

	Merkmale	SOEP	NEPS	Mikrozensus	ALLBUS	EVS	Registerdaten
BAföG-Informationen	Inanspruchnahme	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Höhe	✓	✓	✗	✗	✓	✓
	Bewilligungszeitraum	✓	○ (indirekt)	✗	✗	✗	✓
	Erhebungsf orm	Längsschnitt	Längsschnitt	Querschnitt	Quer/Längs- schnitt	Querschnitt	Längsschnitt

Anhand des Umfangs der erhobenen Merkmale stellen einige Datensätze eine solidere Grundlage für die mikroökonomische Analyse dar als andere. Hierzu zählt, neben dem SOEP, die Startkohorte 5 des NEPS. Diese beiden Datensätze beinhalten nicht nur detaillierte Aussagen über die Befragten hinsichtlich des BAföG sondern zusätzlich sozioökonomisch relevante Daten, die über Basismerkmale wie Alter, Geschlecht, Wohnort hinaus Aussagen zur Bildungsbiographie und Charaktereigenschaften geben und als Panel vorliegen. Diese Eigenschaften kombiniert mit einem großen Stichprobenumfang des jeweiligen Datensatzes stellen eine gute Basis für mikroökonomische Forschung im Bereich BAföG dar.

In den Datensätzen Mikrozensus, ALLBUS und EVS werden nur bedingt Informationen zum BAföG erhoben, auch hinsichtlich der Eigenschaften der befragten Person kann bei einer Analyse nur auf Basisvariablen zurückgegriffen werden.

Eine Sonderstellung kommt den Registerdaten zu. Diese umfassen zwar nur ausgewählte Merkmale der befragten Person und ihres sozialen Umfelds, jedoch werden detaillierte Informationen zum BAföG gegeben. Wichtig ist aber hier, dass diese Daten derzeit nur eingeschränkt der Wissenschaft zur Verfügung stehen.

3.2 Abstracts Datensätze

Im Folgenden findet eine kurze Beschreibung der Datensätze mit den darin erhobenen Variablen, des Stichprobendesigns sowie Zugriffsrechten statt. In Anbetracht der Vielfalt und Komplexität des Datenmaterials werden nur die für die BAföG-Forschung relevanten Eigenschaften eingegangen. Für weitere Ausführungen und Informationen, wie Datenreports und Fragebögen, sind die Titel der Datensätze mit einer Zusammenstellung von Zusatzmaterial verknüpft.

3.2.1 Sozioökonomisches Panel

Das Sozio-oekonomische Panel ist seit 1984 eine repräsentative Wiederholungsbefragung im Jahresturnus von derzeit 30 000 Befragten in fast 11 000 Haushalten. Themenschwerpunkte sind unter anderem die Haushaltszusammensetzung, Einkommensverläufe, Erwerbs- und Familienbiographie, Bildungsstand, Gesundheit und Lebenszufriedenheit der Befragten. In Bezug auf das BAföG wird erfasst, ob eine Person Leistungen nach dem BAföG erhält mit Angabe des Betrags des aktuellen Monats, sowie Angaben über den Erhalt, Höhe und Monate des Vorjahres.

Die Daten liegen im Längsschnitt und Querschnitt vor und umfassen eine große Bandbreite von Variablen zum sozioökonomischen Hintergrund der Eltern und des Auszubildenden.

Die Daten unterliegen einer wissenschaftlichen Zweckbindung und werden nach Abschluss eines Datenweitergabe-Vertrages mit dem DIW Berlin in deutscher und englischer Sprache bereitgestellt.¹

Aufgrund der Flüchtlingsentwicklung in Deutschland im letzten Jahr wird eine Zusatzstudie in das SOEP aufgenommen, die die Lebensbedingungen von Asylsuchenden sowie Migrationsmotive und biographische Hintergründe erfasst. Die Befragung wird 2016 beginnen und danach jährlich als Zusatzstudie im SOEP aufgenommen. Sie wird in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge durchgeführt.

Variablen:

1. Welche der im Folgenden aufgeführten Einkünfte beziehen Sie persönlich derzeit? BAföG, Stipendium, Berufsausbildungsbeihilfe. [6501]
2. Wir haben bereits nach Ihrem derzeitigen Einkommen gefragt. Bitte geben Sie noch ergänzend an, welche Einkommensarten Sie im vergangenen Kalenderjahr 2013 bezogen haben, sei es durchgehend das ganze Jahr oder nur in einzelnen Monaten. Sehen Sie dazu bitte die Liste der Einkünfte durch und kreuzen Sie alle zutreffenden an. Für alle zutreffenden Einkommensarten geben Sie dann bitte an, wie viele Monate im Jahr 2013 Sie dieses Einkommen bezogen haben und wie hoch im Durchschnitt der monatliche Betrag war. BAföG, Stipendium, Berufsausbildungsbeihilfe. [8501]

¹ Quelle: Schupp, Jürgen; Göbel, Jan; Kroh, Martin; Schröder, Carsten; Erhardt, Klaudia; Fedorets, Alexandra et al. (2015): Socio-Economic Panel (SOEP), data from 1984-2014. Unter Mitarbeit von TNS Infratest Sozialforschung GmbH. http://www.diw.de/de/diw_02.c.221178.de/ueber_uns.html (letzter Aufruf am 30.03.2016)

3. Geben Sie bitte an, wie viele Monate im Jahr 2013 Sie BAföG, Stipendium bzw. Berufsausbildungsbeihilfe bezogen haben. [8518]
4. Geben Sie bitte für BAföG, Stipendium bzw. die Berufsausbildungsbeihilfe an, wie hoch derzeit der Betrag im Monat ist. Wenn Sie den monatlichen Betrag nicht genau sagen können, geben Sie bitte einen Schätzbetrag an. [6512]
5. Geben Sie bitte an, wie hoch im Durchschnitt der monatliche Betrag für folgende Einkunft war: BAföG, Stipendium bzw. Berufsausbildungsbeihilfe (Gemeint ist der Bruttobetrag, also vor Abzug eventueller Steuern und Sozialversicherungsbeiträge). [8519]
6. Erhalten Sie für das Studium oder die Promotion ein Stipendium? [1106]²

3.2.2 Nationales Bildungspanel

Das Nationale Bildungspanel (NEPS) ist eine Studie des Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und erfasst Längsschnittdaten zur sozioökonomischen Situation der Befragten und deren Eltern. Weitere Daten umfassen die Kompetenzentwicklungen, Bildungsprozessen, Bildungsentscheidungen und Bildungsrenditen über die gesamte Lebensspanne der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Das NEPS beinhaltet sechs verschiedene Startkohorten:

1. Neugeborene Bildung von Anfang an
2. Kindergarten Frühe Bildung in Kindergarten und Grundschule
3. Wege durch die Sekundarstufe 1 – Bildungswege von Schülerinnen und Schülern ab Klassenstufe 5
4. Schule und Ausbildung – Bildungswege von Schülerinnen und Schülern ab Klassenstufe 9
5. Studierende Hochschulstudium und Übergang in den Beruf
6. Erwachsene Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen

² Quelle: Schupp, Jürgen; Göbel, Jan; Kroh, Martin; Schröder, Carsten; Erhardt, Klaudia; Fedorets, Alexandra et al. (2015): Socio-Economic Panel (SOEP), data from 1984-2014. Unter Mitarbeit von TNS Infratest Sozialforschung GmbH. https://data.soep.de/search/questions?analysis_unit=&class_s=&conceptual_dataset=&page=1&period=33&search=baf%C3%B6G+&study=&topic_root=&utf8=%E2%9C%93 (letzter Aufruf am 30.03.2016)

Des Weiteren werden zwei Zusatzstudien zur organisatorischen Reform der Oberstufe in Thüringen und der G8-Reform in Baden-Württemberg geführt.

Die Startkohorte 5 Studierende Hochschulstudium und Übergang in den Beruf umfasst derzeit 6 Wellen mit einer ersten Haupterhebung 2010-2012. Die Ausgangsstichprobe in der ersten Erhebung enthält Befragungsdaten von 17 913 Zielpersonen, welche Studienanfängerinnen und Studienanfänger des Wintersemesters 2010/2011 sind. Die Datenerhebung für die Wellen 1, 3 und 5 wird vom Institut für angewandte Sozialwissenschaft in Bonn mit Hilfe einer schriftlichen Befragung, computergestützten Telefoninterviews sowie Gruppen- und Individualtestung ausgeführt. Die Wellen 2, 4 und 6 sind hingegen eine Online-Befragung durch das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung in Hannover. Der Fragebogen umfasst Angaben zum BAföG-Bezug und -Betrag sowie Erfahrungen bei der Antragstellung.

Die NEPS-Daten werden in Form eines anonymisierten Scientific Use File der Wissenschaft kostenfrei bereitgestellt.

Variablen:

1. Welche der folgenden Beratungs- bzw. Informationsangebote werden an Ihrer Hochschule angeboten?
2. Welche der an Ihrer Hochschule angebotenen Beratungs- bzw. Informationsangebote haben Sie bereits genutzt?
3. Wie schätzen Sie die Qualität der von Ihnen genutzten Beratungs- bzw. Informationsangebote ein?
4. Haben Sie jemals einen Antrag auf BAföG zur Finanzierung Ihres Studiums gestellt?
5. Erhalten Sie gegenwärtig BAföG?
6. Wird das BAföG unabhängig vom Einkommen Ihrer Eltern gewährt?
7. Wären Sie vermutlich BAföG-berechtigt gewesen (unabhängig davon, ob Sie einen Antrag gestellt haben)?
8. Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Wintersemesters 2012/2013 zur Verfügung? Ausbildungsförderung durch BAföG (aktueller Förderungsbetrag).³

³ Quelle: Roßbach, Hans-Günther; NEPS, Nationales Bildungspanel/National Educational Panel Study (2014): NEPS-Startkohorte 5: Studierende (SC5 4.0.0). https://www.neps-data.de/Portals/0/NEPS/Datenzentrum/Forschungsdaten/SC5/4-0-0/SC5_4-0-0_Codebook_de. (letzter Aufruf am 30.03.2016)

3.2.3 HISBUS

HISBUS ist eine Online-Studierenden-Befragung durch das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wirtschaftsforschung in der repräsentative Aussagen über Studierenden in Deutschland zu Fragen der Hochschul- und Bildungspolitik geliefert werden. Die regelmäßig durchgeführten Befragungen konzentrieren sich auf unterschiedliche bildungspolitische Themenbereiche, wie internationale Mobilität, Beschäftigung und Wohnraum. Im Jahr 2008 wurde eine HISBUS-Umfrage zum Thema Kredite zur Studienfinanzierung durchgeführt. Die Fragen bezogen sich auf die Situation und Möglichkeiten zur Studienfinanzierung, sowie den Erfahrungen mit dem BAföG-Amt der befragten Studierenden. Die Ergebnisse der HISBUS Befragungen werden zwar veröffentlicht, jedoch besteht kein Zugriff auf die Einzeldaten.⁴

3.2.4 Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung von einem Prozent der Bevölkerung durch die amtliche Statistik in Deutschland und umfasst 830 000 Personen in ca. 370 000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften. Das rotierende Panel beinhaltet Daten zur Bevölkerungsstruktur, wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung, darunter Informationen zu Familie, Lebenspartnerschaft, Arbeitsmarkt, Erwerbstätigkeit, Beruf und Ausbildung. Die Daten werden durch die Statistischen Landesämter erhoben und vom Statistischen Bundesamt koordiniert und ausgewertet. Das Fragenprogramm besteht aus einem festen Grundprogramm mit jährlich wiederkehrenden Tatbeständen, die überwiegend mit Auskunftspflicht belegt sind und vierjährigen Zusatzprogrammen. Der Fragenkatalog beinhaltet unter anderem die finanzielle Situation der Befragten. Unter der Frage nach Art der Mittel für den Lebensunterhalt wird das BAföG als Möglichkeit unter Sonstige Unterstützungen gelistet. Des Weiteren wird erhoben, ob die Befragten öffentliche Zahlungen erhalten und die Möglichkeit gegeben unter sonstige öffentliche Zahlungen das BAföG zu nennen. Da keine eindeutige Identifikation der BAföG-Empfänger möglich ist, gestaltet sich die Nutzung der Daten für die BAföG-Forschung als schwierig.

Die Daten liegen nur im Querschnitt vor, die Konstruktion eines Panel-Datensatzes ist theoretisch möglich. Die Mikrodaten werden von den Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder für Forschungszwecken von wissenschaftlichen Einrichtungen mit der Aufgabe unabhängiger wissenschaftlicher Forschung zur Verfügung gestellt. Es besteht eine zweckgebundene und zeitlich begrenzte Nutzung. Die Nutzung der Daten ist mit 250 € pro

⁴ Quelle: HISBUS - Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung: Hochschul-Informationssystem. <http://www.hisbus.de/about/methodik> (letzter Aufruf am 30.03.2016)

Jahrgang kostenpflichtig und wird vertraglich zwischen den beantragenden wissenschaftlichen Einrichtungen und den Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder abgeschlossen.⁵

Variablen

1. Beziehen Sie sonstige öffentliche Zahlungen?

→ Sonstige öffentliche Zahlungen, z.B. (Meister) BAföG, Stipendium, Asylbewerberleistungen, Krankengeld, Pflegegeld für Pflegekinder oder Pflegeeltern, Leistungen aus der Pflegeversicherung wegen erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz (Variable: EF426)

2. Woraus beziehen Sie überwiegend die Mittel für Ihren Lebensunterhalt?

→ Sonstige Unterstützungen, z.B. Bafög, Vorruhestandsgeld, Stipendium, Pflegeversicherung, Asylbewerberleistungen, Pflegegeld für Pflegekinder oder Pflegeeltern (Variable: EF401)⁶

3.2.5 Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften

Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) ist eine repräsentative Erhebung im Zweijahresturnus zu Einstellungen, Verhaltensweisen und Sozialstruktur der Bevölkerung in Deutschland seit 1980. Neben den einzelnen Querschnittsdatsätzen, die unterschiedliche Themenschwerpunkte haben, wird durch die Wiederholung von Fragekomplexen die Möglichkeit gegeben einen kumulierten Datensatz zu erzeugen, der die Analyse von Entwicklungsprozessen und gesellschaftlichen Wandel ermöglicht. Die Datensätze sind als Scientific Use Files nach erforderlicher Anmeldung kostenfrei aus dem GESIS-Datenbestandskatalog beziehbar. Variablen Reports, Fragebögen, eine Reihe von Methodenstudien und eine Kollektion von Regionaldaten sind ebenfalls im Internet frei verfügbar. Das BAföG wird im ALLBUS als eine mögliche Einkommensart, bzw. als Haupteinkommensquelle des Haushaltes, erhoben.

5 Quelle: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2015): ALLBUS/GGSS 2014 (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften/German General Social Survey 2014). Unter Mitarbeit von Andreas Diekmann, Detlef Fetchenhauer, Frauke Kreuter, Karin Kurz, Stefan Liebig, Michael Wagner et al. http://www.gesis.org/missy/files/documents/MZ/DHB_2011.pdf (letzter Aufruf am 30.03.2016)

6 Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2013): Mikrozensus. http://www.forschungsdatenzentrum.de/bestand/mikrozensus/gwap_kdfv/index.asp (letzter Aufruf am 30.03.2016)

Variablen:

1. F140: Hier ist eine Liste mit Einkommensarten, die ein Haushalt beziehen kann. Bitte geben Sie alle Einkommensarten an, die in Ihrem Haushalt vorkommen.

→ unter F140_Q Andere Einkommen: Ausbildungsförderung für Schüler und Studenten, z.B. BAföG (V515)

2. F141: Und welche dieser Einkommensarten ist die Haupteinkommensquelle Ihres Haushaltes?

→ unter F141_Q: Ausbildungsförderung für Schüler und Studenten, z.B. BAföG (V520)⁷

3.2.6 Einkommens- und Verbraucherstichprobe

Die Einkommens- und Verbraucherstichprobe (EVS) ist eine amtliche, repräsentative Studie der Gesamtbevölkerung in Deutschland und umfasst soziodemographische und –ökonomische Daten der Haushalte und Einzelpersonen. Ziel der EVS ist eine detaillierte Beschreibung und Aufgliederung des Einkommens und der Ausgaben der Haushalte. In Zusammenarbeit der Statistischen Landesämtern und des Statistischen Bundesamtes werden alle fünf Jahre Aussagen zur Einkommens-, Vermögens- und Schuldsituation, zur Ausstattung mit Gebrauchsgütern sowie zu Konsumausgaben von 60 000 Haushalten erhoben. Die EVS ist über Scientific Use Files zugänglich und erfasst die Höhe des BAföG-Betrags (Quartalswert) unter Einkommen aus öffentlichen Transferzahlungen.⁸

Bei dieser Erhebung handelt sich um eine Quotenstichprobe. Die Mikrodaten der EVS werden von den Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder für Forschungszwecke von wissenschaftlichen Einrichtungen mit der Aufgabe unabhängiger wissenschaftlicher Forschung zur Verfügung gestellt. Es besteht eine zweckgebundene und zeitlich begrenzte Nutzung. Die Nutzung der Daten ist kostenpflichtig (250 € pro Jahrgang) und wird vertraglich

7 Quelle: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2015): ALLBUS/GGSS 2014 (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften/German General Social Survey 2014). Unter Mitarbeit von Andreas Diekmann, Detlef Fetchenhauer, Frauke Kreuter, Karin Kurz, Stefan Liebig, Michael Wagner et al. <http://www.gesis.org/allbus/datenzugang/frageboegen/> (letzter Aufruf am 31.03.2016)

8 Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder <http://www.forschungsdatenzentrum.de/datenzugang.asp> (letzter Aufruf am 31.03.2016)

zwischen den beantragenden wissenschaftlichen Einrichtungen und den Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder abgeschlossen.⁹

Variable:

Einnahmen aus BAföG

→ Im Haushaltsbuch werden die quartalsweisen Einnahmen aus BAföG, getrennt für jede Person im Haushalt ausgewiesen.¹⁰

3.2.7 Sozialerhebung

Die Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks wird durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) und umfasst eine Langzeituntersuchung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden in Deutschland seit 1951.¹¹ Zur Erhebung der finanziellen Situation der Studierenden wird die Variable über den monatlich im Durchschnitt zur Verfügung stehenden Betrag erfragt. Das BAföG stellt eine der möglichen Antworten dar. Im Zuge dieser Frage wird die Höhe des aktuellen Förderungsbetrages erhoben. Des Weiteren werden Daten über die finanzielle Situation der Studierenden durch die BAföG-Förderung sowie Details zur Förderung, wie die Abhängigkeit vom Einkommen der Eltern, die Angabe über das Verhältnis von Zuschuss und Darlehen sowie mögliche Zuschläge im Förderungsbetrag erhoben. Auch Studierende, die kein BAföG erhalten, werden zu Ihren Erfahrungen mit BAföG gefragt. In diesem Zusammenhang wird eruiert, ob ein BAföG-Antrag in der Vergangenheit gestellt wurde und die Gründe für ein Nichtstellen bzw. einen Ablehnungsbescheid.

Für die Nutzung der Daten der Sozialerhebung wird auf Anfrage vom DZHW ein Scientific Use File angeboten. Die Ergebnisse der 21. Sozialerhebung für deutsche Studierende und der studierenden Bildungsinländerinnen und Bildungsinländern sollen voraussichtlich im Frühsommer 2017 veröffentlicht werden. Ein Sonderbericht zu ausländischen Studierenden in Deutschland soll im Frühjahr 2018 veröffentlicht werden. Kernthemen der 21. Sozialerhebung sind Angaben zum Hochschulzugang, zur sozialen Herkunft sowie zur Studienfinanzierung und zum Studienverlauf. Nach Ende der Projektlaufzeit wird daraufhin ein anonymisierter Scientific Use File erstellt, der, nach Nutzungsantrag beim Forschungsdatenzentrum

9 Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2013): Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. <http://www.forschungsdatenzentrum.de/bestand/evs/index.asp> (letzter Aufruf am 30.03.2016)

10 Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2013): Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. http://www.forschungsdatenzentrum.de/bestand/evs/suff/fdz_ evs_suf_2013_gf3_datensatzbeschreibung.pdf (letzter Aufruf am 30.03.2016)

11 Quelle: Midendorf, et al., 20. Sozialbericht, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung http://www.sozialerhebung.de/download/20/soz20_hauptbericht_gesamt.pdf (letzter Aufruf am 30.03.2016)

des DZHW, für Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für Sekundäranalysen nutzbar ist.

Variablen:

1. Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Semesters zur Verfügung? (19)

→ Ausbildungsförderung nach dem BAföG – aktueller Förderungsbetrag

2. Inwieweit treffen die nachfolgenden Aussagen auf Ihre finanzielle Situation zu? (21)

→ ... ohne BAföG-Förderung könnte ich nicht studieren.

→ ... meine BAföG-Förderung ist angemessen.

→ ... meine BAföG-Förderung gibt mir eine sichere Planungsperspektive

3. Werden Sie im ... Semester nach dem BAföG gefördert? (22)

Für Studierende, die im ... Semester kein BAföG erhalten:

4. Haben Sie während Ihres Studiums schon einmal einen Antrag auf BAföG gestellt? (23)

5. Aus welchem Grund haben Sie bisher keinen BAföG-Antrag gestellt bzw. werden Sie im ...Semester nicht nach dem BAföG gefördert? (24)

Für Studierende, die im ... Semester BAföG erhalten:

6. Wird das BAföG unabhängig vom Einkommen Ihrer Eltern gewährt?(25)

7. In welcher Form erhalten Sie BAföG?(25)

8. Ist in Ihrem Förderungsbetrag ein Zuschlag enthalten für

a. Ihre Kranken- und Pflegeversicherung

b. Die Betreuung Ihres Kindes/Ihrer Kinder (25)

Auslandserfahrungen

9. Wie haben Sie den bzw. die studienbezogenen Auslandsaufenthalte finanziert?

→ Eltern/Partner(in)

→ BAföG

→ eigener Verdienst aus Tätigkeiten vor dem Auslandsaufenthalt¹²

3.2.8 Registerdaten

Die Registerdaten beinhalten die maschinell gespeicherten BAföG-Antragsdaten, mit allen zur Berechnung des BAföG-Anspruchs notwendigen Angaben. Diese Daten werden derzeit nicht als für die Wissenschaft nutzbarer Datensatz zur Verfügung gestellt. Für den Zweck der Aktualisierung des BAFPLAN-Modells werden diese Daten von den Landesrechenzentren anonymisiert an das Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik (FIT) auf Anfrage des BMBF gemäß § 75 SGB X übermittelt. Das Fraunhofer FIT erstellt aus den einzelnen anonymisierten Datenlieferungen der Landesrechenzentren einen für die Zwecke des BAFPLAN-Modells nutzbaren Datensatz. Aufgrund der sehr beschränkt erhobenen sozioökonomischen Variablen des Auszubildenden sowie seiner Eltern, bieten die BAföG-Antragsdaten für die Wissenschaft nur eingeschränkt nutzbare Analysemöglichkeiten, die über die in Fachserie 11 Reihe 7 veröffentlichten Ergebnisse hinausgehen (vgl. 3.2.10).

3.2.9 Studierendenbefragungen der Studentenwerke/Universitäten

Neben den zuvor aufgeführten Studien gibt es eine Reihe von Studierendenbefragungen der Studentenwerke und Universitäten, die meist auf die Studierenden vor Ort ausgerichtet sind. Diese Umfragen sind häufig nicht repräsentativ für Deutschland und aufgrund von unterschiedlichen Erhebungsinstrumenten und Schwerpunkten nur gering miteinander vergleichbar. Zumeist werden die Qualität des Studiums, Studienverläufe sowie die Lebensformen und die soziale Situation der Studierenden evaluiert. In diesem Zusammenhang ist das Studierenden-survey der AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz, das deutschlandweite Befragungen von Studierenden umfasst, zu erwähnen. Unter dem Aspekt der Finanzierungsquellen im Studium werden häufig Daten zum Thema BAföG erhoben, die Aufschluss über die finanzielle Situation und der Stellung des BAföG als Finanzierungsinstrument liefern.

3.2.10 Daten des Statistischen Bundesamts

Das Statistische Bundesamt veröffentlicht jährlich im Zuge der Fachserie 11 Reihe 4 Publikationen im Bereich Hochschulen aus denen Daten zu Studierenden und Studienanfängerinnen und Studienanfänger an den Hochschulen entnommen

¹² Quelle: Middendorf, et al., 20. Sozialbericht, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung http://www.sozialerhebung.de/download/20/20_SE_Fragebogen_BI.pdf (letzter Aufruf am 01.04.2016)

und für wissenschaftliche Untersuchungen herangezogen werden können. Fachserie 11 Reihe 7 bietet einen Überblick über die BAföG-Ausgaben und Geförderter nach Ausbildungsstätten und Ländern sowie nach Alter, Familienstand, Zahl der Kinder, Staatsangehörigkeit sowie weiteren sozialen Merkmalen.¹³ Auch Reihe 1 und 2 aus der Fachserie 11¹⁴ können für die BAföG-Forschung interessant sein¹⁵. Hier werden Übersichten der Schülerinnen und Schüler Zahlen in allgemeinbildenden und beruflichen Schulen gegeben. Eine weitere Datenquelle des Statistischen Bundesamts hinsichtlich der Finanzierung von Bildungsausgaben ist der jährliche Bildungsfinanzbericht, der unter anderem die Entwicklung des Bildungsbudgets umfasst. Diese Daten sind jedoch keine Mikrodaten und daher für wissenschaftliche Arbeiten nur begrenzt nutzbar.¹⁶

¹³ Quelle: Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur. Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Ausbildungsfoerderung/Bundesausbildungsfoerderung2110700147004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Aufruf: 01.04.2016)

¹⁴ Quelle: Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur. Fachserie 11 Reihe 1. Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Schulen/AllgemeinbildendeSchulen2110100157004.pdf;jsessionid=99FF4E9B9C0B899B36B6FE3468D63F98.cae3?__blob=publicationFile (letzter Aufruf am 01.04.2016)

¹⁵ Quelle: Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur. Fachserie 11 Reihe 2. Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Schulen/BeruflicheSchulen2110200157004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Aufruf am 01.04.2016)

¹⁶ Quelle: Statistisches Bundesamt, Bildungsfinanzbericht, 2015 https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BildungKulturFinanzen/Bildungsfinanzbericht1023206157004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Aufruf am 01.04.2016)

Literaturverzeichnis:

- AG Hochschulforschung, Universität Konstanz (1983-2013): Studierendensurvey.
- Anger, Christina; Plünnecke, Axel; Schmidt, Jörg (2010): Bildungsrenditen in Deutschland. Einflussfaktoren, politische Optionen und ökonomische Effekte. Köln: IW Medien (IW-Analysen, Nr. 65).
- Arens, Tobias (2004): Bildungsbeteiligung im Steuer- und Transferrecht. Struktur und Wirkungen öffentlicher Förderung. In: WSI-Mitteilungen (04).
- Arens, Tobias; Quinke, Hermann (2003): Bildungsbedingte öffentliche Transfers und Investitionspotentiale privater Haushalte in Deutschland. Bielefeld: Bertelsmann (Schriftenreihe der Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens, 3).
- Bargel, Holger; Bargel, Tino (2010): Ungleichheiten und Benachteiligungen im Hochschulstudium aufgrund der sozialen Herkunft der Studierenden.
- Baumgartner, Hans J.; Steiner, Viktor: Student Aid, Repayment Obligations and Enrolment in Higher Education in Germany – Evidence from a “Natural Experiment”. In: Schmollers Jahrbuch : Journal of Applied Social Science Studies / Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 125 (1).
- Baumgartner, Hans J.; Steiner, Viktor (2004): Enrolment into Higher Education and Changes in Repayment Obligations of Student Aid: Microeconomic Evidence for Germany. Berlin (444). Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/10419/18296> (letzter Aufruf am 01.04.2016).
- Baumgartner, Hans J.; Steiner, Viktor (2006): Does More Generous Student Aid Increase Enrolment Rates into Higher Education? Evaluating the German Student Aid Reform of 2001. In: IZA Discussion Paper (2034).
- Blanke, Ernst August; Deres, Roland (2014): Ausbildungsförderungsrecht. Vorschriften-sammlung mit einer erläuternden Einführung. 38., vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage. Stuttgart, [Germany]: Verlag W. Kohlhammer (Rechtswissenschaften und Verwaltung : Erläuterte Textausgabe).
- Borgloh, Sarah; Kupferschmidt, Frank; Wigger, Berthold U. (2008): Verteilungseffekte der öffentlichen Finanzierung der Hochschulbildung in Deutschland: Eine Längsschnittbe-trachtung auf der Basis des Sozioökonomischen Panels. In: Jahrbücher für Nationalöko-nomie und Statistik / Journal of Economics and Statistics 228 (1), S. 25–48.
- Dohmen, Dieter (1999): Ausbildungskosten, Ausbildungsförderung und Familienlasten-ausgleich. Eine ökonomische Analyse unter Berücksichtigung rechtlicher Rahmenbedin-gungen. Berlin: Duncker und Humblot (Abhandlungen zu Bildungsforschung und Bil-dungsrecht, Bd. 3).
- Dohmen, Dieter; Hoi, Michael (2004): Bildungsaufwand in Deutschland. Eine erweiterte Konzeption des Bildungsbudgets. Köln: FiBS. Online verfügbar unter http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaft-ten/BF/Lehre/SoSe2008/HK/erweitertes_Bildungsbudget_Dohmen-Hoi.pdf (letzter Aufruf am 01.04.2016).
- Dohmen, Dieter; Krempkow, René (2014): Die Entwicklung der Hochschulfinanzierung - von 2000 bis 2025. Sankt Augustin, Berlin: KAS.
- Ebcinoglu, Fatma (2006): Die Einführung allgemeiner Studiengebühren in Deutschland. Entwicklungsstand, Ähnlichkeiten und Unterschiede der Gebührenmodelle der Länder (HIS-Kurzinformationen, 2006/A04).

- Ebcinoglu, Fatma; Gersch, Jana (2008): Kredite zur Studienfinanzierung. Chance zu mehr Flexibilität oder Notwendigkeit zur Deckung von Finanzierungslücken. In: HISBUS-Kurzbericht (19).
- Fels, Katja; Schmidt, Christoph M.; Sinning, Mathias (2015): BAföG Plus. Deutschlands Hochschulfinanzierung neu ; nachgelagerte Studiengebühren können die soziale Schiefelage in der Bildungsfinanzierung auflösen. Essen: RWI (Positionen / RWI, 66).
- Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2013): Einkommens- und Verbrauchsstichprobe.
- Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2013): Mikrozensus.
- Gensch, Kristina; Raßer, Günter (2011): Auswirkungen und Verwendung von Studienbeiträgen in Bayern. München: IHF (Studien zur Hochschulforschung, 78).
- GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2015): ALLBUS/GGSS 2014 (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften/German General Social Survey 2014). Unter Mitarbeit von Andreas Diekmann, Detlef Fetchenhauer, Frauke Kreuter, Karin Kurz, Stefan Liebig, Michael Wagner et al.
- Glocker, Daniela (2011): The effect of student aid on the duration of study. In: Economics of Education Review 30 (1), S. 177–190.
- Gwosć, Christoph; Schwarzenberger, Astrid (2009): Die Finanzierung der Hochschulbildung in Deutschland. Eine empirische Analyse auf Basis einer Vergleichsstudie. In: Wirtschaftsdienst 89 (5), S. 334–342. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/s10273-009-0933-8> (letzter Aufruf am 01.04.2016).
- Heine, Christoph; Quast, Heiko; Spangenberg, Heike (2008): Studiengebühren aus der Sicht von Studienberechtigten. Finanzierung und Auswirkungen auf Studienpläne und -strategien. Hannover.
- Herber, Stefanie P.; Kalinowski, Michael (2016): Non-take-up of Student Financial Aid: A Microsimulation for Germany. Im Erscheinen.
- Herberger, Tim Alexander; Oehler, Andreas (2012): Gibt es den optimalen Studienkredit. Eine perspektivengetriebene ökonomische Analyse.
- Heublein, Ulrich; Hutzsch, Christopher; Schreiber, Jochen; Sommer, Dieter; Besuch, Georg (2010): Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Hannover: HIS.
- HISBUS - Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung: Hochschul-Informationssystem.
- Isserstedt, Wolfgang (2003): Wirksamkeit der BAföG-Förderung für die Aufnahme einer Ausbildung im Ausland. In: HISBUS-Kurzbericht (4).
- Kirchner, Markus (2007): Geschenkter Wohlstand. Bildungsrenditen eines gebührenfreien Hochschulstudiums. Potsdam: Univ.-Verl.
- Konegen-Grenier, Christiane (2013): Sind Studiengebühren ungerecht? Ein Beitrag zur aktuellen Debatte um die Abschaffung der Studiengebühren. Hg. v. IW policy paper. Institut der deutschen Wirtschaft. Köln (5/2013). Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/10419/71271> (letzter Aufruf am 01.04.2016).
- Kunadt, Susann; Schelling, Anna; Brodesser, David; Samjeske, Kathrin: Familienfreundlichkeit in der Praxis. Ergebnisse aus dem Projekt „Effektiv! – Für mehr Familienfreundlichkeit an deutschen Hochschulen“. In: cews.publik (18).
- Lauer, Charlotte (2002): Enrolments in higher education. Do economic incentives matter? In: Education + Training 44 (4/5), S. 179–185.

- Maas, Patrick H. M. (2010): Gebührenfinanzierte Hochschulen vor dem Hintergrund schichtenspezifischer Bildungsbeteiligung. Hamburg: Disserta-Verl.
- Merbeth, Wiebke (2007): Die private Studienfinanzierung in Deutschland. Berlin: Weisensee-Verl. (Financial services management, Bd. 3).
- Middendorf, Elke et al.: Sozialbericht; Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH. Hannover.
- Moore, Nils; Bachmann, Ronald; Baumgarten, Daniel; Bechara, Peggy; Frings, Hanna; Giesecke, Matthias et al.: Mehr Gerechtigkeit: Was steht zur Wahl? Eine Analyse und Kommentierung von Programmaussagen der Parteien zur Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik unter dem Gesichtspunkt der Chancengerechtigkeit (RWI Projektberichte). Online verfügbar unter <http://www.econstor.eu/bitstream/10419/111419/1/783822197.pdf> (letzter Aufruf am 01.04.2016).
- Müller, Ulrich; Stuckrad, Thimo von (2013): "Bundesstudienförderung" Ein Vorschlag zur Integration von BAföG und Co. unter einem Dach. In: CHE.
- Nagel, Bernhard; Jaich, Roman (2004): Bildungsfinanzierung in Deutschland. Analyse und Gestaltungsvorschläge. 2. überarb. Aufl. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges.
- Nienhüser, Werner (2001): Studentische Erwerbstätigkeit und Probleme im Studium -Eine empirische Analyse geschlechtsspezifischer Unterschiede. In: Diskussionsbeiträge aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Universität Essen - Essen, 2001.
- Pasternack, Peer (Hg.) (2010): Relativ prosperierend. Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen; die mitteldeutsche Region und ihre Hochschulen. Mobilität der Studierenden. Unter Mitarbeit von Irene Lischka, Viola Herrmann und Teresa Falkenhagen. Leipzig: Akad. Verl.-Anst (Reihe "Hochschulforschung Halle-Wittenberg").
- Renzsch, Wolfgang (2004): Belastungen der Länder und Gemeinden durch Bundesgesetze. In: Wirtschaftsdienst : Zeitschrift für Wirtschaftspolitik 84 (11).
- Roßbach, Hans-Günther; NEPS, Nationales Bildungspanel/National Educational Panel Study (2014): NEPS-Startkohorte 5: Studierende (SC5 4.0.0).
- Schepers, Andreas (2011): Neuregelung des BAföG durch das 23. BAföGÄndG. In: WIST 40 (3), S. 155–158. DOI: 10.15358/0340-1650-2011-3-155.
- Schumacher, Jan; Schmidt-Boch, Anja (2005): Soziale Determinanten des Bildungserfolges. In: Makro Scope, KfW-Research (21).
- Schupp, Jürgen; Göbel, Jan; Kroh, Martin; Schröder, Carsten; Erhardt, Klaudia; Fedorets, Alexandra et al. (2015): Socio-Economic Panel (SOEP), data from 1984-2014. Unter Mitarbeit von TNS Infratest Sozialforschung GmbH.
- Sprietsma, Maresa (2015): Student Employment: Advantage or Handicap for Academic Achievement? In: ZEW Discussion Paper (15-085).
- Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur. Fachserie 11 Reihe 1. Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Schulen/AllgemeinbildendeSchulen211010015704.pdf;jsessionid=99FF4E9B9C0B899B36B6FE3468D63F98.cae3?_blob=publicationFile
- Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur. Fachserie 11 Reihe 2. Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Schulen/BeruflicheSchulen2110200157004.pdf?_blob=publicationFile
- Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur. Fachserie 11 Reihe 7 Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). Wiesbaden. Online

verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Ausbildungsfoerderung/Bundesausbildungsfoerderung2110700147004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Aufruf: 01.04.2016)

Statistisches Bundesamt (2015): Bildungsfinanzbericht 2015. Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. 1. Aufl. Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BildungKulturFinanzen/Bildungsfinanzbericht1023206157004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Aufruf: 01.04.2016)

Statistisches Bundesamt (2016): Bildungsausgaben. Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft. Wiesbaden.

Steiner, Viktor; Wrohlich, Katharina (2008): BAföG-Reform 2008: kaum Auswirkungen auf die Studienaufnahme von Abiturienten. In: DIW-Wochenbericht Jg. 75, Nr. 30, S. 424–427.

Steiner, Viktor; Wrohlich, Katharina (2012): Financial Student Aid and Enrollment in Higher Education. New Evidence from Germany*. In: The Scandinavian Journal of Economics 114 (1), S. 124–147.

Stuckrad, Thimo von; Müller, Ulrich; Ziegele, Frank (2009): Neue Wege für das BAföG. Vorschläge zur Weiterentwicklung des staatlichen Beitrags zur Studienfinanzierung. Gütersloh: CHE (CHE Arbeitspapier, 122).